

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1936**

179 (30.6.1936)



über die deutschen Grenzen hinaus der Welt geboten wurde.

Nun folgten Professor Dr. Lehmann-Nitsche-Argentinien, Professor Dr. Langhove-Belgien, Professor Dr. Arnauow-Bulgarien, dessen Rede in De-



Ausländische Gäste Heidebergs Professor Dandouin aus Paris (links) und Professor Lehmann-Nitsche aus Buenos Aires (rechts) (Zeichnung: Aroth)

wunderung für den Führer Deutschlands ausklang. Professor Dr. Tsan Wang-China überbrachte im Auftrage seiner Universität Kanton eine gedruckte Blagge mit goldenem Datenkrenz. Dann sprach Professor Dr. Kaitisunakis-Griechenland.

Stürmischen Beifall fand der Vertreter der Ungarischen Hochschulen, Prof. Dr. Thienemann, als er mit dem deutschen Gruß vortrat. Er betonte, Ungarn sei sich der Weltbedeutung deutscher Wissenschaft bewußt. Heidebergs Jubiläumstest sei Ungarns Zeit, Deutschlands Stolz auch Ungarns Stolz. Mit festem Vertrauen glauben wir daran, daß eine von der deutschen Wissenschaft gestaltete Zukunft eine solche in Gerechtigkeit und Friede sein wird. Wir wünschen die Weltgeltung und Weltwirkung der deutschen Wissenschaft! (Wiederholt stürmischer Beifall).

Prof. Dr. Takahashi von der Kaiserl. Universität Tokio betonte, ein großer Teil japanischer Gelehrter sei deutscher Wissenschaft und Forschung in Dankbarkeit verpflichtet. Er drückte die Hoffnung aus, daß sich die geistigen Beziehungen zwischen Heideberg und den Hochschulen Japans immer mehr vertiefen und inniger gestalten möchten.

Der Rektor der Universität Rom, Prof. Dr. Francisci, der auch im Auftrage der italienischen Regierung an den Feiern teilnahm, überbrachte mit dem Gruß an Heideberg zugleich den Gruß an die gesamte deutsche Wissenschaft. Er bezeichnete das Wirken unseres Führers Adolf Hitler als den wichtigsten Beitrag zum Wiederaufbau Europas und sprach die aufrichtigsten Wünsche für die Zukunft Deutschlands aus.

Es sprachen weiter: Professor Dr. Dunga-Lisland, Rektor Professor Dr. Pohlhausen-Polen, Exzellenz Professor Dr. Fordeiro Ramos-Portugal, Professor Dr. Borgmark-Schweden, Professor Dr. Siegwart-Schweiz, Exzellenz Professor Dr. Gies-Südafrika. Im Anschluß an diese Ansprachen übergaben noch viele Vertreter deutscher und ausländischer Universitäten, Hochschulen, wissenschaftlicher Gesellschaften und die Delegierten der Städte Karlsruhe und Freiburg künstlerisch ausgeführte Glückwunschkarten und Festgaben. Reichsminister Seide übergab mit einer kurzen Ansprache eine Schrift, in der die Arbeiten des Reichsarbeitsministeriums in den letzten dreieinhalb Jahren niedergelegt sind.

Der Rektor schloß mit Worten des Dankes und einem Siegel auf den Führer und das Vaterland den Festakt. Deutschland- und Gott-Weisheit-Gedichte bildeten den Ausklang.

Nachmittags 5 Uhr eröffnete Rektor Professor Dr. Groh die diesjährigen Auslandsferienkurse für die Stadt Heideberg. Am Abend um 8 Uhr begann ein fröhliches Wiedersehen aller Heideberger Studenten. Musik, Tanzvorführungen und andere Unterhaltungen umrahmten die Wiedersehensfeier.



Der Universitäts Heideberg wurde von den hohen Schulen Deutschlands diese Urkunde zugeweiht Aufnahme: Presse-Photo

# Sanktionsfront ohne Sanktionen?

### Genf im Zeichen französischer Betriebsamkeit - Annäherung an England

Drahtbericht unseres Genfer Vertreters

D. Sch. Genf, 30. Juni. Die heute nachmittag, 5 Uhr, beginnende Vollversammlung des Völkerbundes steht äußerlich im Zeichen der Absinnienfrage. In allen Wandelgängen und Arbeitszimmern des Völkerbundeshauses wird die Frage erörtert, ob der Regus etwa selbst das Wort ergreifen wird. Nach unseren Informationen wird er zwar an der Sitzung teilnehmen, aber wahrscheinlich nicht selbst sprechen, sondern durch das russische Erklärungsabgeben lassen. Italiens Gegenvorschlag liegt bereits vor. Das angekündigte römische Memorandum ist gestern überreicht worden. Es bezweckt eine volle moralische Rechtfertigung des italienischen Vorgehens und stellt vor allem die zivilisatorischen Leistungen des Faschismus in Afrika in den Vordergrund.

Hinter den Kulissen haben sich inzwischen Dinge angebahnt, die weit größeres Interesse beanspruchen, als die äußerlichen Vorgänge. Vor allem die neue englisch-französische Annäherung ist im Munde aller diplomatischen und journalistischen Kreise. Vor allem die französischen Völkerbundjournalisten bemühen sich, den Abschluß einer weitgehenden Übereinkunftung der beteiligten Länder als bereits vollzogen hinzustellen. Die nächsten Vespereungen vom Sonntag zwischen Eden, Blum und Delbos haben anscheinend tatsächlich eine Aufzeichnung in einigen Fragen geseitigt. Was an konkreten Abmachungen dabei herausgekommen ist, wird sich wenigstens teilweise in den nächsten Tagen zeigen müssen. Zunächst handelte es sich um das Vorgehen in der Sanktions- und Annetionsfrage. Es dürfte sich bestätigen, daß eine Vereinfachung der Schwierigkeiten gelungen ist, die bisher dem standesgemäßen Begräbnis der Sanktionen entgegenstanden.

Wichtiger war das Verhältnis zu Italien. Hier ist ein nennenswerter Fortschritt in der Richtung auf eine „Normalisierung der Beziehungen“ offenbar nicht erreicht. Wie aus französischen Kreisen verlautet, soll die Eroberung Abessinien nicht aner-

kannt und auch keine Aufnahme direkter diplomatischer Verhandlungen mit Italien herbeigeführt werden, da dies im jetzigen Augenblick, wie es hier so schön heißt, die „übrigen Abordnungen vor den Kopf stoßen“ könnte. Ueber Locarno hat nur eine halbamtliche Zwischenkonferenz stattgefunden.

Gegenwärtig mar die Stellungnahme zur Frage der Völkerbundsreform. Hier scheint sich der englische Wunsch in Bezug auf das Tempo mit den französischen tatsächlichen Erwartungen vereinigt zu haben: Abwartendes Verfahren, aber in der Richtung auf die französischen Vorschläge in Bezug auf Artikel 16.

In den Kreisen der Delegation selbst ist man zurückhaltender als bei den Journalisten-Begleitern. Immerhin gibt der Esier, der in den Hotels der Franzosen, Engländer und - Sowjetrussen herrscht, zu denken. Alle Beteiligten sind offensichtlich bemüht, um jeden Preis einen raschen und sichtbaren Erfolg mit nach Hause zu bringen, um nicht nur dem gemeinsamen Prestige des Völkerbundes wieder auf die Beine zu helfen, sondern auch die eigene Stellung zu festigen. Dieses Streben wird dem englischen Außenminister genau so nachgelagt, wie dem neuen französischen Regierung. Blum und Delbos entwickeln unverkennbar den Ehrgeiz, in Genf führend zu werden. Sie werden nicht nur von den heimatischen Fraktionen, sondern auch von den Verbündeten Frankreichs bedrängt, namentlich von den Keinen Erstente, die eine Wiederkehr der Großen Entente erhofft, um hier Anlehnung für ihre besonderen Wünsche und - Befürchtungen zu finden.

Man kann davon sprechen, daß die Sanktionsfront auch nach der Preisgabe der Sanktionen aufrecht erhalten werden soll. „Hollierung Italiens und Deutschlands“ ist der Schlagtruf der Genfer Regisseure, die sich, kurzfristig wie immer, nur von der Hoffnung leiten lassen, durch Anklagen gegen andere Mächte von der Kompromittierung des Völkerbundes abzulenken und seine Unfähigkeit zu durchgreifenden praktischen Lösungen zu vertuschen.

# Urkunden für ehemalige Freikorpskämpfer

### Bereitigung durch Bundesführer Oberst Reinhardt - Frühere Urkunden sind ungültig

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 30. Juni. Reichsminister Pa. Dr. Frit hat den Bundesführer des deutschen Reichskriegerbundes, Oberst a. D. Reinhardt, beauftragt, allen ehemaligen Angehörigen der Freikorps eine Urkunde über ihre Beteiligung an den Freikorpskämpfen auszustellen.

Bundesführer Reinhardt gibt hierzu bekannt, daß die von der Abwicklungsstelle der Baltikum- und Freikorpskämpfer ausgestellten Urkunden, „Einsatz für Deutschland“ ungültig sind.

Die neue, im Auftrag des Reichsinnenministers ausgestellte Urkunde, die nicht die Bezeichnung „Einsatz für Deutschland“ trägt, ist im Gegensatz zu der bisher ausgestellten eine amtliche Urkunde. Der Reichskriegerbund hat - wie es in der Bekanntmachung weiter heißt - alle an die aufgelösten Verbände der Baltikum-

und Freikorpskämpfer eingereichten Anträge übernommen. Er kann jedoch keine Verantwortung dafür übernehmen, daß die von den aufgelösten Verbänden eingereichten Papiere vollständig sind, da weder irgendein Register noch eine Karte über die eingegangenen Anträge und beigefügten Militärpapiere vorhanden hat. Es wird ferner eine Arbeit von Wochen und Monaten nötig sein, um zunächst überhaupt einmal festzustellen, welche Papiere vorhanden sind. Das vom Reichskriegerbund übernommene Material an Militärpapieren und Anträgen hat den Umfang einer Vollwiederholung. Durch die umfangreiche und mühsame Arbeit der genauesten Sichtung aller vorhandenen Unterlagen, für deren Rückgabe an den Emsender der Reichskriegerbund die Verantwortung übernimmt, ist jedes Drängen auf sofortige Herausgabe der Personalspapiere zwecklos.

# Scheußliches Verbrechen gesühnt

Berlin, 29. Juni. Das Berliner Schwurgericht verurteilte am Montagabend nach dreitägiger Verhandlung den 24 Jahre alten Albert Rüdiger aus Berlin-Mariendorf, der am 25. August des vorigen Jahres die 12jährige Erna Vogel aus Berlin-Mariensfelde

mißbraucht und dann ermordet hatte, wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Wegen des Notzuchtverbrechens erlante das Gericht auf eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren.

Das Verschwinden der kleinen Erna Vogel hatte letztendlich in der Berliner Bevölkerung große Anteilnahme hervorgerufen, die sich noch steigerte, als man die Leiche des Mädchens nach einiger Zeit auf einem unbebauten Grundstück, im Gebüsch verdeckt, vorfand. Der Verdacht richtete sich schon bald auf Albert Rüdiger, der mit den Eltern des Mädchens eng befreundet war, und der nach dem Verschwinden des Kindes noch die Frechheit hatte, selbst bei der Polizei die Vermisstenanzeige aufzugeben und weiterhin mit den Eltern freundschaftlich zu verkehren.

Nach hartnäckigen Leugnen gelang Rüdiger, der die Leiche in Abwesenheit seiner Frau und seines Kindes in seine Wohnung gelockt und dort mißbraucht hat. Später hat er das Mädchen mit planmäßiger Ueberlegung ermordet, um die Witwenserin seines Verbrechens zu beseitigen.

### Giftmörderin vor Gericht

Mainz, 29. Juni. Zwei Giftmorde und drei Mordversuche werden der Frieda Bogler aus Mainz-Kothen zur Last gelegt, gegen die heute nach umfangreichen Ermittlungen die Verhandlung vor dem Mainzer Schwurgericht begann. Sie ist angeklagt, ihren Ehemann, den Gastwirt Georg Bogler, und einen Freier durch Gift ermordet und verurteilt zu haben, ihren Stiefsohn Georg Valentin Bogler, einen Installateur, und dessen Ehefrau, auf dieselbe Art zu beseitigen. Die ihr zur Last gelegten schweren Verbrechen erstreckten sich auf die Jahre 1930-1934. Unter fast den gleichen Symptomen traten die Vergiftungserscheinungen auf, wie heftige Schmerzen im Leib, Muskelkrämpfe in den Beinen, Narausfall, Nachlassen der Sehkraft bis zur fast völligen Erblindung. Im Laufe der Ermittlungen wurden die Leichen des Gastwirts und des Freiers ausgegraben. Die chemische Untersuchung ergab das Vorhandensein von Gift, das unbedingt den Tod bringen mußte. Von den 100 Jungen sind allein 13 Arzte. Es muß mit einer Verhandlungsdauer von 14 Tagen gerechnet werden.

### Drillinge geboren

E. P. Rom, 29. Juni. In dem Dorf Ganzetti bei Precida hat eine Bäuerin, die bereits Mutter von acht Kindern ist, Drillingen das Leben geschenkt.



Der Führer und Reichskanzler stattete am Samstag dem seit einiger Zeit erkrankten Reichsminister Kerrl einen Besuch ab und sprach ihm dabei seine besten Wünsche für eine baldige Genesung aus.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Weber in Hagen-Dele aus Anlaß der Vollendung des 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Die Gemahlin des italienischen Außenministers, Gräfin Edda Ciano-Muffolini, hat nach vierwöchigem Aufenthalt in Deutschland gestern vormittag die Rückreise nach Rom angetreten. Der Führer und Reichskanzler ließ bei ihrer Abfahrt - in Vertretung des Staatssekretärs und Chefs der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, durch Ministerialrat Klein - seine Abschiedsgrüße übermitteln und ihr sein Bild mit eigenhändiger Widmung überreichen.

Die amerikanischen Kommunisten beschloßen die Ernennung des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten, Browder, zum Präsidentschaftskandidaten und des Regers W. Ford aus Alabama zum Vizepräsidentkandidaten. Der Regier Ford ist als kommunistischer Oberbefehlshaber des New Yorker Regierungsbereichs berüchtigt. Die beiden größten Radiogesellschaften der Vereinigten Staaten, Columbia und National Broadcasting übertragen die Agitationsreden Browders und Fords über alle amerikanischen Sender.

Der kommunistische Abgeordnete Doriot hat am Sonntag eine neue Partei, „Die französische Volkspartei“ gegründet. Sie soll Arbeiter, Bauern und Mittelstand vereinen und sie von jedem Einfluß, insbesondere von dem der Dritten Internationale befreien.

Die spanische Minister befaßten sich in ihrer Sitzung am Montag mit der in den letzten 24 Stunden in Madrid herrschenden, durch Fußgängerunfälle verursachten allgemeinen Unruhe und stellten fest, daß die Regierung über genügend bewaffnete Macht verfüge, um einen Aufstand jederzeit niederschlagen zu können.

Eine Volksabstimmung zur Erlangung des Selbstverwaltungsrechtes fand am Sonntag in vier Provinzen Galiciens statt. Für die Abstimmung war eine außerordentliche Propaganda entfaltet worden. Nach den vorliegenden Ergebnissen wurde in den Städten der Provinzen überall die vorgesehene Zweidrittelmehrheit erreicht. Die Wahlbeteiligung betrug 90 v. H.

Die belgische Kammer hat der Regierung von Zeeland mit 119 Stimmen gegen 51 Stimmen bei neun Stimmenthaltungen das Vertrauen ausgesprochen.

Der japanische Botschaftsrat Fujii überreichte am Montag im englischen Außenministerium eine Note seiner Regierung. Wie verlautet, wird in der Note mitgeteilt, daß die japanische Regierung unter den gegenwärtigen Umständen nicht beabsichtigt, dem Londoner Flottenvertrag von 1936 beizutreten.

Eine verheerende Hitzewelle von teilweise über 40 Grad Celsius zieht über die amerikanischen Staaten Norddakota und Süddakota dahin und droht den Boden bis zur völligen Unfruchtbarkeit aus. Nach Ansicht der Behörden ist die gegenwärtig schon fast Wochen anhaltende Trockenheit in diesem Gebiet schlimmer als in dem Karibikjahre 1934, wo Tausende von Bauern durch den Ernteausfall brotlos wurden.

### De la Roque getarnt

Spezialabteil des „Führer“.

U. P. Paris, 29. Juni. Die ehemalige Organisation der Feuerkreuzer ist heute unter dem neuen Namen „Französische soziale Partei“ am Vorabend der Kammerdebatte offiziell in Existenz getreten. Diese Parteigründung dürfte die morgige Parlamentsdebatte, die schon an sich schwere Zusammenstöße zwischen der Rechten und der Linken zu bringen droht, noch weiter verschärfen. Die Kommunisten werden ihre sofortige Wiederauflösung fordern mit der Begründung, daß dem Führer der Feuerkreuzer nicht erlaubt werden dürfte, eine politische Partei zu gründen, so legal diese an sich sein möge. Die tabuläre Zinse wird mit diesem Verlangen die morgen zu erwartenden Angriffe der Rechten gegen die militanten Verbände der Linken zu parieren versuchen, die die Regierung nach Ansicht der Rechten ebenfalls auflösen muß, wenn sie sich nicht dem Vorwurf der Parteilichkeit aussetzen will. Der Volkswirtschaftsminister der Kommunistischen Partei kündigt heute bereits eine formelle Vertilgung an die Regierung an, den „Tarnungsmaßnahmen de la Roques ein Ende zu bereiten.“

### 30 Häuser niedergebrannt

\* Madrid, 29. Juni. In Horcajo de las Torres in der Provinz Avila entstand durch Funkenflug aus einem Schornstein ein Großfeuer, das sich infolge des starken Windes rasch ausbreitete. 30 Häuser wurden in Schutt und Asche gelegt. Personen wurden nicht verletzt, aber der Schaden an Sachwerten ist außerordentlich groß.

### Hauptchriftleiter Dr. Karl Neuschäfer

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner  
Beratend: Dr. Kurt Reudiger, für politische und allgemeine Nachrichten; Dr. Georg Brigner, für Kultur und Unterhaltung; Dr. Günther Wörzmann, für den Heimatteil; Walter Waldecker, für baltische Nachrichten; Hugo Wächter, für Solingen; Fred Fies (A. Heurand), für Wirtschaft; Fritz Feld, für Tarnen und Sport; Carl Walter Giffert (A. Heurand), für Bewegung und Parteinachrichten; Hans Steinbrunn, für Silber; Fritz Schmeier.

Für Anzeigen: Walter Gayer. Sämtliche in Karlsruhe. (Zur Zeit ist Geschäftsst. Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.) Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe.  
Notationsdruck: Schwereisenwerk Dued., u. Verlagsgesellschaft m.B.H., Karlsruhe a. Rh.  
DA. V. 1936

Zweimalige Ausgabe . . . . . 12 002 Stück  
davon:  
Karlsruhe . . . . . 8 422 Stück  
Wehrh.-Kundschau . . . . . 1 840 Stück  
Aus der Ortenau . . . . . 1 740 Stück  
Einmalige Ausgabe . . . . . 61 148 Stück  
davon:  
Karlsruhe . . . . . 35 828 Stück  
Wehrh.-Kundschau . . . . . 13 210 Stück  
Aus der Ortenau . . . . . 12 110 Stück

Gesamtanfrage: 73 150 Stück

# Nationalsozialismus und Wissenschaft

## Die grundlegende Rede des Reichsministers Rust bei dem Festakt in der Stadthalle in Heidelberg

Heidelberg, 29. Juni. Bei dem Festakt in der Stadthalle aus Anlaß der 550-Jahrfeier der Universität Heidelberg hielt am Montagvormittag der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, eine grundlegende Rede über „Nationalsozialismus und Wissenschaft“. Der Minister führte etwa folgendes aus:

Der Führer und von der deutschen Reichsregierung, sowie von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei überbrachte ich der ältesten deutschen Reichsuniversität zum 550-jährigen Bestehen mehrere herzlichste Wünsche für eine Zukunft dieser hohen Hochschule, würdig ihrer großen Vergangenheit. Ich verbinde mit diesem Wunsch, der zugleich ein Bekenntnis des neuen Deutschland zum Geisteserben der Wissenschaft bedeutet, den Ausdruck der Freude, daß die Teilnahme der Hochschulen aus der ganzen Welt dem deutschen Volk, das heute wie vor 550 Jahren die Forscher und Hochschullehrer ungetrennt durch die Schranken der Staaten und Völker sich durch gleiches Ringen und durch die Erhabenheit ihrer Aufgabe miteinander verbunden fühlen. Wir leben in dieser Verbundenheit ein einzigartig hohes Gut, das auch heute, wenn auch die einschlägigen Grundlagen der Wissenschaft des Jahres 1886, die mit dem Namen der Wissenschaften verbunden sind, sich nicht nur einmal durch die Jahrhunderte hinweg verändert, sondern gerade gegenwärtig wiederholt verändert, und gerade gegenwärtig steht die deutsche Hochschule, getroffen von der großen inneren Umgestaltung des deutschen Volkes, im revolutionären Umbruch.

Das Fundament des Nationalsozialismus ist die Gewißheit, daß alle geistigen Bewegungen ebenso wie politische Grundgedanken nur insoweit auf dauerndem Bestand rechnen dürfen, als sie sich auf ein in ihrer Grundrichtung ihnen entprechendes Menschentum als Träger stützen können. Die Ueberwindung marxistischen Klassenkampfes und der ihm wesensverwandten politischen Erfindungen auf der anderen Seite, die Befreiung des deutschen Volkes aus einer Zersplitterung, der es durch Hinangehen an ein bis zur völligen Auflösung getriebener Parteienwelt rettungslos verfallen ist, war nur möglich, weil eine genügend einheitliche politische Substanz vorhanden war. Die deutsche Hochschule ist nicht nur ein Teil der politischen Substanz, sondern auch ein Teil der politischen Willens, der Voraussetzung eines Führerstaats.

### Der Durchbruch der eigenen Art

Durch einen inneren Wesen nicht gemäßen Geist hätte sich ein Volk nicht entwickeln können. Die Ueberwindung des politischen Kampfes bedingt die Ueberwindung des politischen Kampfes, das Ende des Kampfes, sondern die Grundlage für die Neugestaltung aller Bereiche des öffentlichen Lebens aus der lebendigen Grundkräfte der nationalsozialistischen Weltanschauung. So konnte es nicht ausbleiben, daß auch die Stätten der Wissenschaft hineingezogen wurden in den Sturm der deutschen Revolution, ja, daß die Wissenschaft selbst in Bewegung geriet und angefangen hat, ihren Umbruch nach dem Grund und der Richtung ihres Lebens zu fragen. Dem Außenwandel weichen wir vor, vollzieht sich seit dem Jahr 1933 an den hohen Schulen Deutschlands ein Aufbruch der einzelnen Wissenschaften aus dem alten Zustand in den neuen, die mit einem Schlag den Zusammenbruch der Wissenschaft in eine Unzahl vereinzelter Beziehungslosigkeiten beseitigt und ihr wieder eine lebendige, innerlich verpflichtende Mitte gab.

Die Bemühungen der Wissenschaft jedoch, sich vom Sturm der neuen Bewegung befreiben zu lassen, und ihre Fragen aus der neuen Zeit zu stellen und zu lösen, erzeugen die Aufmerksamkeit des Betrachters zum Nachdenken, weniger als vielmehr gewisse politische Maßnahmen des Staates, die im Vollzug der nationalsozialistischen Revolution auch an den Hochschulen notwendig sein und unabdingbar gegenüber dem freien Geist der Wissenschaft und vertrieben den namhaften Forscher vom Boden der Wissenschaft, der es wage, seine eigene Meinung zu vertreten und nicht die der politischen Führung. Nicht nur aus dem Mund des politischen Gegners, sondern auch aus dem des schlichten Freundes deutscher Kultur vernehmen wir die Verleumdung, daß der Nationalsozialismus die Wissenschaft zur Waise der politischen Gewalt erbehalte, die sie frei und unabhängig machen solle, daß er sie in den geistigen Kämpfen der Vergangenheit schwerer gequält habe. Deutschland, gebildet durch die Wissenschaft, die ihre Vorkämpfer hervorgebracht hat, laufe Gefahr, seinen Namen als Hort des freien Geistes zu verlieren.

Der nationalsozialistische Staat braucht sich wegen seiner inneren Maßnahmen zu verteidigen. Was er tut, ist es dem Unrecht der Nation auf die Welt hinaus sein Lebens nach dem eigenen Gesetz. Und wir selbst wissen, daß die Zukunft zeigen wird, wie tief die Befürchtungen um das Schicksal der Wissenschaft in Deutschland sind. Und doch ist die Wissenschaft die Stütze gekommen, einmal offen vor den Augen des deutschen Geistes über den Sinn dieser Vorlesung zu sprechen, die ihre Vorkämpfer hervorgebracht hat, damit es klar werde, daß auch diese Vorlesung

aus der tragenden Idee der nationalsozialistischen Bewegung verstanden werden müssen, daß damit aber noch nicht die Antwort auf die Frage gegeben ist:

### Wie steht der Nationalsozialismus zur Wissenschaft?

Die nationalsozialistische Bewegung hat sich vor der Geschichte die Aufgabe gestellt, dem in sich zerfallenen und an seiner Zukunft verzweifelten deutschen Volk den Blick auf seine eigene Substanz wiederzugeben und eine neue Einheit der Nation aus den lebendigen Kräften des Volkes zu gestalten. Zu groß war die Macht durch eine falsche Duldbarkeit gegenüber dem Feind des deutschen Selbstvertrauens sein Werk hätte gefährden dürfen. So hat er den unüberwindlichen Feind des deutschen Wiederaufstiegs, den marxistischen Feind der nationalen Prinzipien von allen verantwortlichen Stellen des öffentlichen Lebens entfernt und ihm so die Möglichkeit genommen, seine politischen Ideen zu verwirklichen. Wenn er dabei vor den Toren der Universität nicht Halt machen konnte, so nur darum, weil auch hier Vertreter jenes Regiments saßen, das wir soeben gekürzt haben.

Wir haben sie nicht entfernt als Vertreter der Wissenschaft, sondern als Parteigänger einer politischen Lehre, die den Umbruch aller Erdendungen auf ihre Fahne geschrieben hätte. Und wir mußten hier nicht entschlossen ausgreifen, als ihnen die herrschende Ideologie einer wertfreien und voraussetzungslosen Wissenschaft ein willkommener Schutz für die Fortführung ihrer Pläne zu sein schien.

Nicht wir haben uns in der Würde der freien Wissenschaft vergriffen, wenn wir dem politischen Gegner auch dort entgegengetreten, wo er sich in den Mantel der geistigen Autorität hüllte. Wir haben ihn ausgegliedert, nicht weil er für die Freiheit der Wissenschaft eintrat, sondern weil er ihren Namen mißbrauchte. Nichts gibt ihm das Recht, sich als ihren Märtyrer zu bezeichnen, sobald sich auch an ihm das Geleitz des politischen Kampfes erfüllt.

Aber es gab noch eine zweite Kategorie von Vertretern der Wissenschaft, die auch vom Grundab des neuen Staates betroffen wurden. Es waren diejenigen, die uns nach Blut und Rührung nicht zugehören, und denen darum die Fähigkeit abgeht, aus deutschem Geist die Wissenschaft zu gestalten. Es wird im folgenden deutlich werden, warum wir hier nicht einschreiten mußten, an den Stätten der wissenschaftlichen Erziehung zu wirken und mit Platon zu fordern, daß nur Gebildete und keine Nichtlinge philosophieren dürfen. Nun wird man vielleicht zugeben, daß diese Maß-



Der Festakt in der Heidelberger Stadthalle

Aufnahme: Bergmann

nahmen auf der rein politischen Ebene liegen und also keinen Einfluß auf die Haltung des Nationalsozialismus zur Wissenschaft zulassen. Aber die Lehre des Nationalsozialismus selbst, wird man sagen, stellt ja die Grundlage aller Wissenschaft, ihre Voraussetzungslosigkeit und Wertfreiheit, ihre Objektivität und Autonomie in Frage.

Diese Behauptungen rühren in der Tat an den Kern des Problems. Sie weisen auf einen wirklichen Sachverhalt hin, wenn dieser selbst auch noch nicht begriffen wird. Den Nationalsozialismus trifft der

hängigkeit zu berauben, sondern er hat ihr eine neue Grundlage gegeben, aus der sie gerade die Kraft ihrer Selbstgenügsamkeit schöpfen kann. Der Streit um Freiheit oder Gebundenheit der Wissenschaft ist nicht, da er gar nicht um einen wirklichen Gegenstand geführt wird. Die Wissenschaft ist sowohl frei wie gebunden, sie ist gebunden in der Substanz an etwas, was nicht selbst Wissenschaft ist, aber sie ist frei in der Form ihrer Begegnung mit der Wirklichkeit.

Wir verlangen nicht vom Gelehrten, daß er die Schöpfungen des nationalsozialistischen Staats verherrliche. Wir sehen allerdings auch nicht seine Aufgabe darin, als Richter über die politische Tat ihr nachträglich die wissenschaftliche Weihe und Rechtfertigung zu geben, von einer Grundlage aus, die nicht die des politischen Handelns ist.

Wir lehnen eine verordnete Wissenschaft ab, aber wir dulden auch nicht den politisierenden Gelehrten.

Wir wissen, daß wir den wieder auf einem Lebensgrund liegenden Wissenschaften den Weg freigeben können, daß sie von selbst die rechte Bahn gehen werden, wenn sie ihren Aufgabenkreis nicht überschreiten, wenn sie in Treue zur Wahrheit und mit unbeflecktem Blick für das, was wirklich ist, ihres Amtes walten.

Daraus wird wohl deutlich, daß der Nationalsozialismus nicht die wahre Objektivität der Wissenschaft angreift, daß er vielmehr in ihr gerade die Bedingung ihres Eigenlebens erblickt. Der Nationalsozialismus ist so seltenheit der Richtigkeit seiner elementaren Entdeckungen für alle Gebiete des geistigen Lebens überzeugt, daß er es nicht nötig hat, die Wissenschaft zu reglementieren. Wir denken nicht daran, daß Ende der ihre Resultate vorzuschreiben, weil dies das Ende der Wissenschaft bedeuten würde, aber wir wissen andererseits auch, daß darum doch nie ein wirklicher Gegensatz zwischen der Wissenschaft und den Zielsetzungen des nationalsozialistischen Staates entstehen kann, weil diese aus der praktischen Erkenntnis der natürlichen Gesetze der Natur und Geschichte aufgebaut ist.

Die nationalsozialistische Staatsführung hat seit dem Jahr 1933 durch eine Reihe institutioneller Maßnahmen an den Hochschulen Veraltetes und Ueberflüssiges beseitigt und neuen Entwicklungsräumen gegeben, aber sie weiß sich frei von dem Irrtum, daß die neue Blüte der Wissenschaft durch organisierte Maßnahmen bewirkt werden könne. Dies ist so wenig möglich, wie auf diese Weise die Hochschulfrage überwunden werden konnte.

Eine wirkliche Wandlung des wissenschaftlichen Lebens kann auch nach unserer Ueberzeugung nur von der Idee der Wissenschaft herkommen. Ihre Begründung geht niemals von einem Erkenntnisbegriff, der seine Würde in der Zeitlosigkeit seines Wahrheitsstrebens erblickt. Die wahre Autonomie und Freiheit der Wissenschaft liegt darin, geistiges Organ der im Volk lebendigen Kräfte und unseres geschichtlichen Schicksals zu sein und sie in Gehorsam gegenüber dem Gesetz der Wahrheit darzustellen.

Die alte Idee der Wissenschaft, gegründet auf dem Glauben an den Herrschaftsanspruch des abstrakten Intellekts, ist dahin. Die neue Wissenschaft unterscheidet sich zutiefst von einem Erkenntnisbegriff, der seine Würde in der Zeitlosigkeit seines Wahrheitsstrebens erblickt. Die wahre Autonomie und Freiheit der Wissenschaft liegt darin, geistiges Organ der im Volk lebendigen Kräfte und unseres geschichtlichen Schicksals zu sein und sie in Gehorsam gegenüber dem Gesetz der Wahrheit darzustellen.

## Vorwurf der Wissenschaftsfeindlichkeit

dann mit Recht, wenn Voraussetzungslosigkeit und Wertfreiheit tatsächliche Wesensmerkmale der Wissenschaft sind. Wir bestreiten das. Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß Wissenschaft ohne Voraussetzungen und ohne wertmäßige Grundbegriffe überhaupt nicht möglich ist. Alle großen wissenschaftlichen Systeme der Vergangenheit waren getragen von einem bestimmten Glauben an den Sinn der Welt und die Bestimmung des Menschen in ihr, und selbst die sogenannte wertfreie Wissenschaft des positivistischen und liberalistischen Zeitalters ging aus von dem Glauben an einen ewigen Fortschritt der Wissenschaft als eines Trübs des Fortschritts der Menschheit. Und der Mensch selbst wurde verstanden als ein von seiner Welt unabhängiges, ihr frei gegenüberstehendes Wesen, das im theoretischen Erkenntnis sich der Wirklichkeit bemächtigt. Nur unter der Voraussetzung dieses Menschenbildes konnte der Gedanke einer voraussetzungslosen Wissenschaft entstehen.

Gegen diese Lehre vom abstrakten theoretischen Subjekt, gegen die Zerreißung des wirklichen Lebens stellt der Nationalsozialismus seine Einsicht, daß der Mensch auch als erkennendes Glied einer natürlichen und geschichtlichen Ordnung steht und niemand eine Wertfreiheit zu erkennen vermag, zu der er nicht in einer inneren Bindung steht.

Der Mensch ist nicht ein selbständiger, gleichsam freischwebender Intellekt, der unabhängig der Wirklichkeit als einer Vielfalt einzelner Inhalte gegenübertritt, sondern der Mensch ist ein aktives Wesen, das in seiner Ganzheit, also auch in seinen einzelnen Tätigkeiten unprägnant verbunden ist mit seiner Welt und durch sie bestimmt.

Es leben nicht alle Menschen in derselben Wirklichkeit, und unsere Erkenntnis trägt die Jüge der Wirklichkeit, in der wir leben. Es ist nicht möglich, zu urteilen, wenn man nicht selbst in der Realität des Beurteilten steht. Der erkennende Mensch lebt nicht auf einer Insel der seltsamen Kontemplation, sondern er lebt, indem er erkennt, mitten im Geschehen selbst. Es ist also nicht so, daß — was ja auch die Anhänger des alten Wissenschaftsideals einräumen würden — reine Erkenntnis nur darum nicht möglich ist, weil sie immer getrieben wird durch die Besonderheiten und subjektiven Interessen des einzelnen Forschers, daß wir uns also mit der Gebundenheit des Menschen als einer Unvollkommenheit abzufinden hätten, ohne jedoch darum die reine Erkenntnis als anzustrebendes Ideal aufzugeben. Die Bindung des Menschen an das Ganze seiner Wirklichkeit, an die Gemeinschaft des Volkes und der Geschichte ist nicht dem Menschen zufälliges, etwas, wovon er sich befreien soll, sondern es ist unser Schicksal, zu dem wir uns demütig und stolz zugleich bekennen. Alle unsere Leistungen tragen den Stempel dieser Bindungen.

Aber haben wir nicht doch die Wissenschaft selbst gelehrt, wenn wir einen durch Blut und Geschichte gebundenen Menschen zum Subjekt des Erkennens machen und

damit zum Herrn setzen über Fragen, die doch nur im Bereich der Wissenschaft selbst gestellt und beantwortet werden?

### Steht und fällt nicht die Wissenschaft mit ihrer Objektivität?

Auch der Nationalsozialismus bekennt sich zu einer rechtsverhandelbaren Objektivität. Was er bekennt, ist die zum Grundab erhobene Weltanschauungslosigkeit, die Wertfreiheit, welche die Kraft der Entscheidung läßt und auch den unwiderrücklichen Zustand der Welt rechtfertigt. Für eine solche Objektivität freilich ist die Gebundenheit und der lebensdienliche Einhalt des Forschers gleichbedeutend mit dem Einbruch der Wissenschaft. Wir bestreiten nicht, daß wir mit einer solchen Objektivität nichts zu tun haben wollen. Nicht darum, weil sie uns nicht befreit, sondern weil wir sie als eine, allerdings gefährliche, Illusion erkannt haben.

Indem wir uns von einem falschen Begriff der Objektivität freimachen, begehren wir zugleich die wahre Objektivität als Wesensmerkmal aller Erkenntnis.

Denn wenn wir verstanden, daß Wissenschaft als System nur möglich ist auf dem Boden einer lebendigen Weltanschauung, so bezeichnen wir damit nur ihre unabhängige Voraussetzung, nicht ihr eigentümliches Wesen. Wenn wir festhalten, daß die Wissenschaft mit dem Leben verbunden ist und der Forscher auch im Erkenntnisakt sich als Glied seines Volkes erweist, so erkennen wir doch nicht die Wissenschaft durch das Bekenntnis der Weltanschauung, Weltanschauung ist uns der fruchtbarste Mutterboden, aus dem alle Schöpfungen des menschlichen Geistes erwachsen. Ohne Weltanschauung wäre der deutsche Staat von 1933 nicht geworden. Sie hat eine Menschenmenge zum Volk geformt, sie befruchtet die Gedanken des Staatsmannes und macht allein die große Kunst und Dichtung möglich. So durchblutet sie auch das Leben einer neuen Wissenschaft, aber sie erzieht darum nicht die Wissenschaft, so wenig sie die anderen Formen des menschlichen Geistes befruchtet. Die Freiheit und Unabhängigkeit der wissenschaftlichen Erkenntnis liegt in der eigentümlichen Weise, in der sie der Wirklichkeit auf den Grund geht. Unsere Einsicht in die Volksgebundenheit der Wissenschaft ist die Rechtfertigung einer Tatsache, nicht eine Forderung, die wir von außen an sie heranbringen.

Wir verdrängen nicht das Gesetz der Wissenschaft durch das Gesetz der Politik, Gewiß stellen wir auch Forderungen an den Träger der Wissenschaft selbst. Er soll sich auch als Träger der Verantwortung gegenüber seinem Volk bewußt bleiben, aber das ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, die von jedem anderen Glied dieses Volkes in gleicher Weise gilt.

Der Nationalsozialismus ist nicht gekommen, um der Wissenschaft Vorschriften zu machen und sie ihrer Unab-

## Leobanner-Marmelade kocht man in 10 Minuten mit Opekta



denn mit Opekta wird die Marmelade billiger. Ohne Opekta nämlich kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Sermann Jung:

# Geschändete Jugend

Die Geschichte eines Vagabundenkinds aus dem Wolgalande

Copyright by Ludwig Wolffbrand, Berlin

16. Fortsetzung

Ich dachte an Alexei, der ja auch einen Ueberfall auf die Kuchstube des Dieners geplant hatte. Was wäre wohl geschehen, wenn der Holländer ihn nicht rechtzeitig erwischt hätte?

Als wir wieder langsam zu Kräften kamen, merkten wir, daß der Holländer seinen Bagen Tag und Nacht bemachte. Entweder schlief er oder sein Diener. Ob er gegen äußere Angriffe die Wache anstellte oder ob er uns mißtraute? Nebel nehmen konnten wir es ihm nicht. Und wir hätten ihn nicht geschont, wenn er uns am letzten Tage unserer Wanderung in den Weg gelaufen wäre. Komisch, daß jetzt keiner von uns mehr daran dachte zu plündern oder zu rauben! Wir hatten doch wieder Kräfte. Und trieben uns tagsüber in der näheren Umgebung des Wagens herum. Nun, wir waren wieder satt, hatten ausgeruht, brauchten uns nicht um die Not zu sorgen. Gestern noch Mörder, Plünderer, Expresier, zu jeder Schandtat fähig. Heute mit gefülltem Magen wohlherzogene Kinder, die dem Holländer zur Hand gingen, soweit sie konnten. Wir wählten uns auf einer Insel. Alles schien uns ein Traum zu sein. Auch unsere Anständigkeit, an die wir selbst nicht glaubten. Deshalb trahlen wir nicht die Klinge, die der Holländer neben sich legte, wenn er sich wusch. Deshalb schlugen wir ihn nicht nieder und raubten ihm kein Geld? Er hatte doch sicherlich Devisen. Wir hätten damit flüchten können. Niemand hätte uns verfolgt. Was liegt schon in Rußland an einem Menschen? Selbstverständlich hätten wir ihn irgendwo verscharrt und seinen Diener dazu.

Nichts geschah. Wir saßen zusammen auf einer Wiese und besahen unsere Hände. Die Krusten waren abgefallen. Ein paar rote Flecke kennzeichneten die Stellen, die vernarbt waren, wo sich die Krusten ins Fleisch gefressen hatten. Mangelhaft hielten wir diese Hände. Als fürsteten wir, sie würden mechanisch irgend eine Untat vollbringen. Das waren ihnen doch Gewohnheit geworden. Nein, diese Hände blieben ruhig liegen, ließen sich weiter waschen und pflegen.

Aber dann kam der Tag, an dem wir weiter mußten. Die Sowjets hätten uns doch noch erschossen, wenn wir als feingekleidete Burshen mit dem Holländer weiter gezogen wären. Sie wollten es doch nicht, das es ihrer Jugend gut geht. Auch der Holländer mit seinen guten Papieren wäre zu keinem Ziel gekommen. Er hätte sich nur verdächtig gemacht. Wie kann man „besprornie“ in Schutz nehmen? Das ist doch verrät!

So schlüpfen wir in unsere Lumpen, bedanken uns bei dem Holländer und wollen abmarschieren. Und als wir dem Holländer die Hand drückten, da blieb jedem von uns ein Schein in den Fingern, den wir sehrnähelten und in die Tasche steckten. Erst als wir laufend weiter gegangen waren, wagten wir, den Schein zu betrachten. Es war ein Hundertdollarpapier. Sonderbar, daß wir uns nicht freuten? Wir hätten doch Grund genug dazu gehabt. Welcher „besprornie“ hat 100 Dollar in der Tasche? Aber konnten wir die Scheine wechseln? Die Behörden würden uns das Geld abnehmen und uns

als Räuber an den nächsten Baum knüpfen. Wer sonst sollte es uns wechseln?

Wert bekamen diese Scheine erst, wenn wir über die Grenze entschlüpfen. Aber bis dahin waren wir sicherlich verhungert, erfroren oder erschossen. Die Tage bei dem Holländer hatten uns kleingläubig gemacht. Unser Mut war dahin. Erst mußten wir wieder Notgeldstücken sehen, mußten in Höhlen schlafen, um uns gegen das Schicksal aufzukümmen zu können, mußten vor allem Kumpone getroffen haben, die uns vormachten, wie man sich in Sowjetrußland zu benehmen hat.

Selbst der mit allen Woffern gewaschene Alexei ließ den Kopf hängen. Und in dieser Stunde schworen wir

es uns im stillen, nie wieder an einem warmen Herd unterzuschlüpfen, nicht eher, bis wir die Grenze hinter uns hatten. Wie schnell doch der Mensch verweidlicht ist! Ob wir das Gelübnis hielten?

Die Nacht verbrachten wir in einem Schuppen, der dem Staat wohl einmal zur Lagerung von Waren gedient haben mochte. Oder noch diente. Die rechte Seite war leer. Witten in der Nacht wurden wir wach. Es war ein Getöse in unserer Nähe, daß wir nicht mehr einschlafen konnten. Und plötzlich spürte ich es im Hals schlummer: Ratten! Alexei fuhr auf, als ich ihm das Wort zurief. Wo Ratten waren, mußte auch Nahrung für sie sein. Wo sie nur herfamen? Wir säuberten einen Kerzentumpel an, den Alexei bei sich trug. Da liefen drei schwarze, langgeschwänzte Ungeheuer, feist und fett davon. Wir saßen sie durch eine Mauerpalte schlüpfen. Und aus einem Nebengeläch kam ein Piepen und Kreischen, daß uns schauerte.

„Verflucht“, sagte Alexei, „hast du Angst?“

„Nicht im geringsten“, entgegnete ich und riß mich auf. Alexei steckte sich eine Zigarette an, die der Holländer uns geschenkt hatte. Dann ging er an die Arbeit. Der Schuppen lag an der Bahnlinie, die nach Jalta fährt. Aber man schien ihn vergessen zu haben, sonst hätten sich keine Ratten einnisten können. Der Raum, in dem wir genächtigt hatten, stand offen. Die Türen schloßen. Sicherlich hatte sie ein müder Wanderer schon benützt, um sich ein Lagerfeuer anzuzünden. Sonderbar, daß die Tür des Nebenraumes nicht schloß. Sie lag allerdings verriegelt und der Schuppen war zur Hälfte aus Stein. Sonst wäre er wohl längst in Flammen aufgegangen.

(Fortsetzung folgt.)

## Volksfest der Nationen

33 Nationen werden in kurzer Zeit auf dem von der DAF einberufenen gewaltigen Weltkongress für Freiheit und Erholung in Hamburg, der vom 28. bis 30. Juli als Auftakt zur Olympiade stattfindet, vertreten sein. Die Anerkennung der organisatorischen Tätigkeit der Deutschen Arbeitsfront hat kürzlich ein Engländer in die Worte gesprochen: „Was Deutschland organisiert, ist noch immer vorbildlich gewesen.“ Seit Ende vergangenen Jahres sind die Vorbereitungsarbeiten im Gange, namentlich auch für das in der Gesamtveranstaltungsfolge besonders bedeutende „Volksfest der Nationen“, das nationales Volks- und Brauchtum, nationale Sitten in formalem Tanz und Tanz der Trachten- und Musikgruppen zum Ausdruck bringt.

Frankreich ist mit 150 Gästen vertreten, Holland mit 150, England mit 90, Belgien mit 60, Schweden mit 200, Polen mit 80. Darüberhinaus kommen starke Gruppen aus Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Island, Lettland, Estland, Litauen, Japan, China und Uebersee. Aus Italien hat sich sogar ein Sonderzug mit 1000 Teilnehmern angemeldet. Von anderen Staaten stehen die Meldungen noch aus.

Ein Bergarbeiterchor von Süd-Wales tritt auf, Schweine- und Pferdehirten aus Ungarn werden singen und tanzen, Dudelsackmusik bringen Schottländer zu Gehör. Volkstanzgruppen sind da aus der Puhta, ein altchinesisches Studenten-Orchester wird Konzerte geben, Ringervorführungen erleben wir bei einer isländischen Olimpagruppe. Unter anderem werden außerdem noch vertreten sein: Fackelschwinger aus Brabant, Volkstanz- und Musikgruppen aus der Bourgogne, Normandie, den Pyrenäen und der Langue-doc, österreichische Volksgenossen aus Kärnten und Steiermark, polnische Volksgenossen aus Lubeca, Lateinamerikaner von den Far-Dez-Inseln, Japan schickt Vertreter der jahrhundertalten

Samurai-Gruppe, auch Amerika und Asien werden vertreten sein.

Eine wertvollere Unterstützung der allgemeinen Verständigung der Völker als durch diesen friedlichen kulturellen Welttritt ist wohl nicht denkbar. Sie wird noch dadurch erhöht, daß diese Volksgruppen in verschiedenen Routen vom 1. bis 10. August durch Deutschland reisen und jeden Abend ihre Darbietungen anderen Volksgenossen zugänglich machen. Die große „Ady“-Halle, die in Garmisch helle Begeisterung hervorrief, ist bereits auf dem Wege gen Norden. Hunderte von Musikern üben ihre Stücke ein, lernen neue hinzu . . .

27 Kapellen konzentrieren sich am einem Nachmittag; die Wehrmacht zieht zehn Musikkorps in Stärke von 400 Mann zu einem Massenkonzert zusammen. — In Garmisch und Heisterfeld soll ein sich neu formendes Gemeinschaftsleben auf diesem größten Volksfest der Welt zum Ausdruck kommen.

### Prediger Johnstons Abschied

Ein kurzweiliger Zeitungsbericht . . .

In einer kleineren Stadt unweit von Chicago gab es jüngst zwei Ereignisse, die dem Korrespondenten einer Chicagoer Zeitung wert erschienen, der Öffentlichkeit mitzuteilen zu werden: Der Seitenprediger Johnston, der einen großen Anhang in der Stadt besaß, verließ die Stadt und hielt eine Abschiedspredigt. Das war das eine Ereignis. Das zweite bestand darin, daß ein Hund tollwütig geworden war und die kleine Stadt in Aufregung brachte.

Beide Nachrichten wurden gedruckt. Aber beim Umbruch in der Sphäre geschah ein Unglück, das man in Fachkreisen als das „Verheben des Satzes“ fürchtet.

So kam es, daß die Leiter der Zeitung auf tiefe Verwunderung folgenden Bericht zu lesen bekamen:

„Prediger Johnston dankte der Gemeinde in warmen Worten für ihre Treue, ließ einen Choral singen und winkle seinen Freunden zu, worauf er von der Kanzel herunterstieg und (hier vermischt sich die Zeilen der beiden Berichte) und in wilden Sprüngen die Straße herabstürzte und in paar Gasenjungen einen alten Topf um den Hals banden. Nur ein Zufall war es, daß er sie dabei nicht sah. Er fiel dann durch die James-Street und rannte verschiedene Leute und einen Verkaufshand um, wodurch erheblicher Sachschaden entstanden ist. Danach sprang er einem alten Herrn durch die Beine und brachte ihn zu Fall. In immer wilderem Lauf rannte er weiter, bis ein Schutzmann ihn durch einen wohlgezielten Schuß zu Boden streckte . . .“

Nicht ohne Berechtigung haben sich die Leiter dieses Berichtes sehr darüber gewundert, daß Prediger Johnston seine Abschiedspredigt auf diese immerhin seltene Art beschloß. Erst ein Stapel von entrüsteten Briefen an die Zeitung klärte das Mißverständnis auf und führte eine Berichtigung herbei, aus der hervorging, daß sich Prediger Johnston, sondern ein toller Hund durch die Stadt gerast und erschossen worden war . . .



## Kunst und Leben

Das Buch der Deutschen. In der Ehrenhalle der großen Ausstellung „Deutschland“, die unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels vom 18. Juli bis 16. August auf dem Messegelände der Reichshauptstadt stattfindet, werden die bedeutendsten deutschen Künstler zur Schau gebracht werden. „Kunst des deutschen Geistes“ wird vor den Blicken der deutschen Deutschen, Goethe, Kant und Beethoven, die Gutenberg-Bibel liegen, das erste gedruckte Buch der Menschheitsgeschichte, das erste deutsche Kulturdenkmal darstellt und zum ersten Male öffentlich ausgestellt wird.

Ausstellung vorbildlicher Ehrenpreise. Es steht nunmehr fest, daß die Reichsstammer der bildenden Künste für die Zeit der Ehrenpreise eine Ausstellung von vorbildlich künstlerischen Ehrenpreisen und Ehrenabende für sportlich-künstlerische Zwecke veranstaltet. Diese große Schau hervorragender Beispiele, die auch die Führenden des Reichspropagandaministers enthalten soll, wird im Rahmen der Ausstellung von Wanderausstellungen herbeigeführt, die alle wertvollsten Preisgehaltungen für das deutsche Handwerk zusammengefaßt hat.

Kunstakademie und Bühne. Zwischen der Bühnenbildakademie der Reichshauptstadt und der dortigen Bühnenkünstlerinnen besteht ein vorbildliches Verhältnis enger künstlerischer Zusammenarbeit. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit haben die künstlerischen Bühnen für ein Betrachter der Bühnenbildakademie angefaßt. Es handelt sich um die Schaffung der Bühnenbilder für die „Stunde Oper“, „Abiologie auf Lauris“.

Brücker in der Urlassung. Generalmusikdirektor Carl Schürdt brachte jetzt Brücker IX. „Symphonie in der Urlassung“ mit der Württembergischen Staatskapelle in Stuttgart erfolgreich zur Aufführung, nachdem er die I. und V. Symphonie von Brücker in der Urlassung in Berlin bekannt gemacht hat. Scharf wird die Auffassungen im Sommer auch in Holland aufgeführt.

Festspiele im Juli. Der Juli bringt in einer Reihe wichtiger Städte Festspiele, die als ein Beweis für die Vielfalt unserer Kultur anzusehen werden dürfen. So finden u. a. in der Provinz in Baden während des Juli und August Wäldchenfestspiele; in Hamburg in Wabern vom 4. bis 12. Juli Festspiele des Heimatfestes „Amberger Blut“, in Bremen vom 24. bis 28. Juli Festspiele im Rathaus, „Abendklingen im Bremer Rathaus“, in Gießen in Thüringen Otto-Zubovitz-Festspiele; im Solothurn in Jodernmann-Festspiele, ferner Aufführungen des „Amber-Aller“, in Sondheim am der Bergstraße bis 31. Juli die „Reichsträger Festspiele“, in Tübingen auf dem Höhenwald die Höhenwaldfestspiele bis zum 18. Juli; in Weidenburg in Bayern bis 15. Juli die Nationalfestspiele im Waldtheater.

Deutsche Künstler im Ausland. Carl Schürdt, der letzten Sommer ein Sommeraufenthalts mit dem Deutschen Reichsministerium ergriffene, wurde eingeladen, im Rahmen des großen „Kulturjahres“, in Budapest neben Toscanini und Burmann, die Dirigent zu sein.

Die Sächsische Staatsoper und die Sächsische Staatskapelle von anhalten in der Zeit vom 2.—14. November 1936 in der Stadt Opera Covent Garden in London ein Programm mit Richard Wagner und Richard Strauss. Ferner wird die Sächsische Staatskapelle im Rahmen dieses „Kulturjahres“ zwei Konzerte in der Queen's Hall in London geben. Die künstlerische und faktische Gesamtleitung hat Generalmusikdirektor Professor Dr. Carl Schürdt.

# EXPEDITION Fahrermann

Von A. F. Strubberg

Copyright by Carl Dunter, Berlin W 62

1. Eine Sensationsnachricht, die heute aus unbekannter Quelle aufsprudelt, um morgen in ihre dunstigen Tiefen zurückzusinken, geht durch einen Teil der Weltpresse. Die ziemlich fett gedruckt und meist rot unterstrichenen Ueberschriften lauten:

„Weiße Indianer im brasilianischen Urwald . . .“

Jemandem berichtet von dunklen Erlebnissen in der sogenannten „Grünen Hölle“ Amazoniens, von dem Aufsuchen sonderbarer Urwaldwesen . . . Der unbekannte Artikelfreier freist damit eine nennenswerte Sage, die sich zäh im Denken vieler Menschen festgesetzt hat: die Geschichte von den verlorenen weißen Wanderern, die in längst vergangenen Tagen und Jahrhunderten im südamerikanischen Urwald auf Nimmerwiedersehen verschwunden sind . . .

Den Zeitungslesern wird es darüber ein wenig unheimlich zumute, bis neue Eindrücke sie vom Thema ablenken. Die Gelehrtenwelt lächelt nachsichtig . . . Und die Sensation ist vergessen.

2. Eine Festlichkeit der sogenannten „Oberen Rehtausend“ raucht über den spiegelglatten Parkettboden eines englischen Landhauses bei London. Ueberall glitzern elegante Abendtoiletten, und auch der unbekümmerte Zuschauer könnte sich dem Eindrud dieses Treibens nicht entziehen. Er bemerkt zuerst weniger die Menschen als Persönlichkeiten, sondern nur ein furchtbares Gemimmel von Seifenblasen, Frodweifen und -schwänzen, blühendem Schmuck und ähnlichen toten Dingen.

Nicht alle anwesenden Menschen sind lediglich Hüllen. Sehen wir uns zum Beispiel Colonel Labarre an, den weltberühmten Südamerikaforscher, den Abenteurer und

Großwildjäger. Er sieht gut aus im Frack. Und hier ist noch ein interessanter aussehender Mensch . . . Wer ist er schon? Keiner kennt ihn . . . Ein Eindringling, der hier wohl nichts zu suchen, der sich seine Eintrittskarte erschlichen hat? Der Frack sieht nach Leihhaus aus, die Perlmutterknöpfe auf der Hemdbrust leiden an einer gewöhnlichen Zerfallkrankheit. Die Lackschuhe oder Pumps haben sich mit einem Netz von kleinen und kleinsten Rissen überzogen. Der noch junge Mann streift ziellos durch den Saal, aber er erträgt mutig die Blicke der Dienerschaft und hält sich überhaupt sehr tapfer im Meer des Snobismus.

Colonel Labarre sieht den jungen Mann, stützt einen Augenblick, verläßt eine Gruppe fischerder Dämchen und geht auf den Fremden los.

„Hallo, Fahrermann — Sie hier?“ ruft er ihm zu, ergreift seine Rechte mit beiden Händen, schüttelt sie nach einer Art von Urwaldsmantel und haut ihm derart fest auf die Schultern, daß eine bedenkliche Staubwolke aufsteigt.

„Jawohl — ich bin's, Sir — Gottlieb Fahrermann aus Berlin“, nickt der Jüngere und lächelt halb verlegen, halb beschelden.

„Haben Sie schon wieder den Sir an sich?“ wehrt der Colonel ab. „Kommen Sie in jene Ecke — trinken wir eins . . .“ Er zieht ihn mit sich fort, daß Fahrermann auf dem Glattis des Parketts beinahe ausrutscht. „Passen Sie auf!“ lacht der Colonel. „Sie sind hier wie in einem kanadischen Mooskumpf mit gefrorenem Untergrund — man rutscht, fällt und schlägt sich an einer alten Knorre den Schädel wund . . . Sehen Sie diese ältliche Dame dort, Fahrermann?“

Der Gefragte nickt.

„Foolish Forties (verrückte Vierziger) — will sich oder ihre Tochter in Ehe vergeben — und nun verfolgt sie mich, rund um den Mastek herum. Ich reise aus, so gut ich kann . . . nötigfalls bis in den Urwald. Des, ganz gefährliches Wild, greift stets an, und besonders dann, wenn man am allerwenigsten damit rechnet. Kanadische Wölfschlingen sind ähnlich, nicht wahr, Fahrermann? Und wildes Hornvieh in Gopas-Staat! Aber.“ (er murmelt ein verbissenes God damn it!) „dort hat man keine Büchse, und hier ist mir wehrlos wie ein neugeborenes Baby . . .“

Colonel Labarre redet heute viel. Er sucht seinen Schmerz in einer Bowle zu erkräften, die er zu Ehren Fahrermanns, des einfügen Expeditionsassistenten in Südamerika und Kanada, stiftet.

Später gehen die beiden Herren durch eine breite Glasfront in einen gepflegten Garten, wo sie hin und wieder ein Liebesmärchen aussagen. Endlich finden sie ein ungekürztes Fleckchen. Der Colonel hängt alten Erinnerungen nach . . . Kanada . . . Matto Grosso . . . Gopas-Staat . . . Gottlieb Fahrermann hört still zu. Nur seine Augen leuchten seltsam hell an. Das Abenteuer und der Forscherdrang fließen in ihnen . . .

„Ich bin kein Stubenhocker“, sagt er mit leidenschaftlichem Unterton zu dem Colonel. „Man hat mit einem Verbruch an der Universität in Berlin vertrieben, da soll ich nun von all dem erzählen — tagein, tagaus — ich kann's kaum mehr ertragen — es gibt mir keine Verteidigung — ich muß selbst hinaus, etwas Handgreifliches tun . . . forschen . . . entdecken . . . nicht lesen, dozieren . . .“

„Aber mein lieber Fahrermann, man braucht auch solche Leute! unterbricht ihn der Colonel beruhigend.“

„Jawohl, man braucht solche und solche. Ich bin jetzt dreihunddreißig Jahre alt und will mich noch nicht hinsetzen und . . .“

„Heiraten?“

„Ja, auch das nicht! Man kann anderes leisten . . . Columbus fuhr übers Meer, entdeckte die Americas!“

„Nichtliches gibt es leider nicht mehr, mein lieber Fahrermann!“

„Colonel, Sie sind der Letzte, der einen Menschen wie mich von neuen Fahrten abhalten möchte, ich kenne Sie! Denken Sie an Gopas, an Matto Grosso und andere innerbrasilianische Staaten — dunkel wie vor Jahrhunderten, abenteuerreich wie kein Guanahani zu Columbus Zeiten — Schatzinseln für jeden Ethnologen — Mit einer gehörigen Portion Mut!“

„Colonel, ich habe den Mut dazu. Deswegen bin ich ja hergekommen — ich wußte, daß ich Sie hier treffen — ich hörte, daß Sie eine neue Expedition in den südamerikanischen Wald unternehmen wollen —“

„Man hört viel, lieber Fahrermann! Ich habe das Gerücht nur ausgekreut, um die Moseschlingen loszuwerden, von denen ich vorhin sprach — ist eine herrliche Entschuldigung, ein Panzer, an dem noch so viele Hörner abprallen — kein Mädchen ginge mit in den Urwald . . .“

Eine Frauenstimme beginnt hinter einem Vorhang laut zu lachen. Die beiden Männer sehen sich verdutzt an. Der Colonel beißt sich auf die Unterlippe.

Eine junge Dame im großen Abendkleid tritt in Erscheinung — nett, hübsch und sympatisch.

„Einbildung der Männer!“ ruft sie aus und fährt fort: „Entschuldigen Sie, Colonel Labarre, ich meine Bruder . . .“

Der atmet auf und nickt lächelnd.

„Dort ich vorstellen“, sagt er dann laut, „Professor Fahrermann aus Berlin, ein Forscherkollege, Miß Dunbar, meine Schülerin.“

„Schülerin?“ staunt Fahrermann, nachdem er sich verbeugt hat.

„Jawohl, mein Lieber, ich bringe ihr meine Wäldchenhaufen bei. Sie ist sehr aufmerksam und kann in wenigen Wochen genau so aufschneiden wie ich . . .“

„Aber, Colonel“, erwidert das Mädchen lachend, „ich glaube nicht, daß Sie das Aufschneiden nötig haben.“

„Da haben Sie mehr Zutrauen zu mir als das gesamte Gelehrtenwelt, Miß Dunbar“, meint Colonel Labarre. „Sie glauben das wohl sogar noch, wenn ich Ihnen meine Theorie von den Weißen Indianern“ verpflanze.“

„Und ob! Sie begeistern mich — ich möchte gerne pflanzen und mit in den Urwald gehen . . .“

„da gibt's Spinnen — so groß — Tausendfüßler — so groß, Ameisen, die kleiner freßen, Sandfliegen die Eier in die Haut legen, und Mücken, Mücken . . . Die Wilden sind das wenigste . . .“

„Und doch hätte ich keine Angst“, sagt das Mädchen bestimmt. „Geben Sie mir doch wieder fort, Colonel!“

„Verraten Sie mich auch nicht, wenn ich Ihnen etwas anvertraue?“

„Ich? Sie verraten? — Nein!“

„Jawohl, Miß Dunbar, ich gehe aber diesmal nicht auf eine gewöhnliche Tour, ich habe andere Ideen. Wäldchen Fahrermann, Sie werden überrascht sein, aber ich werde schon vor Ihrer Ankunft dabei, eine Expedition zusammenzufassen, und Sie ahnen nicht, wie mir Sie mir gekommen sind, wie großartig alle meine Pläne bisher klingen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Das badische Land

## Gauebietstagung der Stenographen in Lörrach

Ueber 500 Kurzschriftler und Maschinenschreiber beim Leistungswettbewerb

Lörrach, 29. Juni. Ueber das Wochenende trafen sich in Lörrach über 500 Kurzschriftler und Maschinenschreiber aus 60 Ortsgruppen der Deutschen Stenographenvereine, Gau Baden, zur Gauebietstagung 1938. Ein Teil des umfangreichen Programms galt der Pflege der Kameradschaft und der persönlichen Fühlungnahme. In diesen Rahmen hinein gehörten auch verschiedene Wettbewerbsleistungen sowie eine Schwarzwaldbühnenfahrt. Den Höhepunkt der Tagung bildeten die Wettkämpfe in Stenographie und Schreibmaschine, die alle Tagungsteilnehmer an ernster Arbeit lab.

Nach dem Empfang der einzelnen Ortsgruppen am Samstagabend folgte am Sonntagmorgen ein gemeinsames Frühstück in einem offiziellen Begrüßungsabend durch die veranstaltende Ortsgruppe Lörrach und die Stadt Lörrach. Ein buntes musikalisches Programm war der äußere Rahmen. Ortsgruppenleiter Kühnemann und Bürgermeister Bross-Lörrach entboten einen herzlichen Willkommen. Gauebietsführer Dr. Fischer-Karlsruhe unterstrich mit seinen Worten die Bedeutung der diesjährigen Gauebietstagung. — Am Nachmittag des Samstag hatte außerdem die Gauebietsführung Schöna i. W. aufgeführt. Für Besuch galt Albert Leo Schläpfer, an dessen Grab ein Kranz niedergelegt wurde.

Sonntag früh um 9 Uhr begannen dann die Leistungswettbewerbe in Stenographie mit je einer Schön- und Schnellchriftaufgabe. Die Anfänger legten die erste Probe ihres Könnens in milderer Geschwindigkeit ab. Von diesen aufwärts steigerten sich die Leistungen bis zur Gruppe der Meistersteno, die 200 bis 300 Silben beherrschten. Aus der großen Beteiligung ist zu ersehen, daß die Beherrschung der Stenographie immer größerer Kreise erfährt. Auch der leistungsstarke Fortschritt mußte als zureichend bezeichnet werden.

Im Mittelpunkt einer öffentlichen Kundgebung in der Aula der Oberrealschule stand eine Ansprache des Gauebietsführers Fischer-Karlsruhe. Die übrigen Redner der Kundgebung, Vertreter der Partei, der Schulen, der Beamten und der Wirtschaft, gingen dann von den verschiedenen Gesichtspunkten auf die Kurzschrift ein. In der Kundgebung war die Bekämpfung eines Verbrechens, der den Weg zum Kurzschriftunterricht innerhalb der Schule nicht zu erklären vermag, daß sich die Jugend sehr leicht mit dem Einfließen eines kaufmännischen Berufes vertraut machen wolle. Förderlich kann hier nur das Abhalten von Leistungswettbewerben sein, da hierbei am besten der Jugend der Ansporn gegeben werden kann, da das gute Beispiel zur Nachahmung drängt. — Am Schluß der Kundgebung konnten noch einige Gründe angedeutet werden, die die Kurzschrift im Gauebiet verbreiten. Es sind dies die Herren Meißner, Klemens-Bruchsal und Grimm-Meinfelden.

Der Nachmittag brachte dann das öffentliche Leistungs-Maschinenschreiben, an dem sich etwa 50 Bewerber beteiligten. Auch hier überragte das meiste Element. Besonders Interesse erweckte das Abschreiben der Deutschen Meistersin im Maschinenschreiben 1938, Fräulein Olga Fischer.

Aus den Kurzschriftwettbewerben, die am Sonntag anläßlich der Gauebietstagung der badischen Stenographen in Lörrach veranstaltet wurden, gingen folgende Sieger hervor:  
200 Silben: zwei erste Preise: Paul Knopp-Tiengen und Erwin Hirtle-Meinfelden. — 260 Silben: 1. Erna Knopp-Tiengen, 2. Ernst Brubaker-Freiburg. — 240 Silben: 1. Wilhelm Kühn-Nachau, 2. Friedrich Stahl-Meinfelden, 3. Else Schöff-Konstanz, 4. Robert Schmiedebusch-Frozheim, 5. Albert Schüna-Siedingen.  
Der Wettbewerb im Maschinenschreiben ergab folgende Ergebnisse: Gauebietserste: 1. Maria Müller-Mannheim 25,71 (badische Meistersin), 2. Otto Hüther-Mannheim 24,53. — Praktikerklasse: 1. Adolf Gier-Karlsruhe 20,19, 2. Erna Knopp-Tiengen 18,49, 3. Lydia Dechle-Konstanz 17,81, 4. Maria Braun-Göttingen 17,13, 5. Josef Huber-Oppenheim, 14,81.

## Eine Beamtentagung in Freiburg

Freiburg i. Br., 29. Juni. Zu dieser Tagung hatten sich aus allen Teilen des Reiches zahlreiche Gäste eingefunden. Aus Anlaß der Tagung wurde in der Stadt Freiburg eine autubische Fachausstellung abgehalten, die allgemeine Beachtung fand, da sie Neheiten auf dem Gebiet des Krankenwesens zeigte.

Eröffnet wurde die Tagung mit einer Führerweisung am Samstagabend, der sich eine Besichtigung der Ausstellung und am Abend ein Memorieller Abend anschloß. Nach musikalischen Vorträgen der einigung der leitenden Verwaltungsbeamten deutscher Krankenkassen, Heil- und Pflanzengärten, Verwaltungsleiter der Gaukur, Berlin-Bülow, die Gäste aus dem ganzen Reich und gab der Freude Ausdruck über den zahlreichen Besuch und den Empfang durch die Stadt Freiburg, sowie über die Anwesenheit von Vertretern des Reiches, der Stadt, der Partei, der Universität und des Auslandes. Die Tagung erfolgte, so erklärte der Redner, auf sachlicher und sachlicher Arbeit, zum Austausch von Erfahrungen, um durch sie zu lernen. Besonderen Dank sprach er für die Vorbereitungen und Gestaltung des Abends geollt.

Überbürgermeister Dr. Kerber überbrachte die Grüße der Stadt, der Ratsherren und der Landesstelle des Gemeindetages, deren Vorsitzender er ist. Für Freiburg ist die Abhaltung der Tagung eine besondere Ehre

und Freude, dies um so mehr, als sie in eine Zeit fällt, wo der Weiterbau der neuen Kliniken in Angriff genommen werden soll. Wenn solche gewaltigen Bauten an der Grenze errichtet werden, so ist dies zugleich ein Zeichen des Friedenswillens des deutschen Staates und Volkes; denn ein Volk, das an der Grenze solche Friedenswerke errichtet, kann nicht und will nicht an einen Krieg denken. Mögen die Arbeiten der Tagung vom besten Erfolg begleitet sein, zu Ruhm und Frommen des deutschen Krankenwesens!

Für den bei den Jubiläumlichkeiten in Heidelberg weilenden Rektor der Freiburger Universität sprach Professor Dr. Noeggerath, Direktor der Kinderklinik, der zugleich auch für den Minister des Kultus und Unterrichts, Dr. Wader, und den Dekan der medizinischen Fakultät Grüße überbrachte und darauf hinwies, daß klinische Direktoren und klinische Verwaltungsdirektoren das gleiche Endziel haben, das Wohl der Menschheit.

Verwaltungsdirektor Gutjahr dankte den Rednern und brachte zum Ausdruck, daß die Zusammenkunft ein Beweis der Volksgemeinschaft sei, die uns der Führer geschenkt habe. Zum Danke dafür wurde auf ihn, das deutsche Volk und Vaterland ein dreifaches Sieg Heil ausgesprochen, das im Gefang der Nationallieder ausklang. Damit war der offizielle Teil beendet und der bunte alemannische Abend trat in seine Rechte, der vielfache Überraschungen bot und bei den Gästen großen Anhang fand.

Sonntag und Montag wurden bei der Tagung die beiden Themen behandelt: „Ernährung und Verpflegung im Krankenhaus“ und „Medizinische und wirtschaftliche Fragen der Krankenanstalten“, ferner sind Besichtigungen der neuen klinischen Anstalten, des Schlusstraßenwerkes und des Augenklinikums St. Blasien vorgesehen.

## 50 Jahre Männergefängnisverein „Froh Sinn“ Weingarten

Eigener Bericht des „Führer“

Weingarten, 29. Juni. Samstag und Sonntag konnte der Männergefängnisverein „Froh Sinn“, Weingarten bei Durlach, unter ausserordentlicher Teilnahme der Gemeinde, sämtlicher Ortsvereine und nahezu zwanzig Männergefängnisvereine aus Mittelbaden sein 50jähriges Jubiläum feiern; ein Festbankett in einem etwa 2000 Personen fassenden Festzelt, eine Gedächtnisfeier vor den beiden Kriegerdenkmälern, ein Festzug durch die Hauptstraßen, an dem 27 Vereine teilnahmen, und am Sonntagmorgen ein Freundschaftsfest der Chöre waren die festlich vorbereiteten und hervorragend verlaufenen Veranstaltungen in dem reich mit Flaggen und Grün geschmückten Weingarten.

Der über 100 Stimmen starke Chor des „Froh Sinn“ stand am Samstagabend im Festbankett natürlich im Mittelpunkt des Interesses. Begleitet vom Musikverein „Harmonie“ sang er unter Adolf Behls Leitung zwei Chöre, die „Weise des Gelangens“ von Mozart und den „Arbeitssegen“ von Friedrich Heiler und unter der Führung seines Ehrenformelmeisters Rektor a. D. Brunner zwei vollständige Lieder von Bengert und Siedinger. Hervorzuheben ist der schöne Ausklang der vier Stimmgruppen, die langsame Rundung im Vortrag, die bewegte Dynamik, überhaupt die Sauberkeit in allen technischen Anforderungen; Vorzüge, die dieses Singen im vierstimmigen Chor sehr lieblich, farbig und musikalisch angedeutet erscheinen lassen. Auch das später gesungene Volkslied bestätigte diese Eindrücke. Bei dem „Arbeitssegen“ wirkte übrigens auch ein ungefähr 70 Stimmen starker Kinderchor mit, frische, helle, silberne Stimm-

men, die diesem Orchesterlied eine durchschlagende Kraft gaben, so daß es zur Wiederholung gelangen mußte. Neben dem Musikverein, der mit Märschen und einer Ouvertüre hervortrat, wirkten weiterhin mit die beiden Weingartener Männergefängnisvereine „Friedensring“ und „Freundschaft“; man hörte Volks- und vaterländische Lieder in klaren Darbietungen, dann die Turnerchor mit Flaggenparaden, das gleichfalls wiederholt werden mußte, und der Sportverein „Germania“ mit einem Musterreigen-Trio.

Der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Adolf Benzler, ging nach einer Begrüßung auf die Geschichte des Vereins ein, auf die Pflege des deutschen Liedes und gedachte besonders herzlich des einzigen noch lebenden Mitgründers des Männergefängnisvereins „Froh Sinn“ Oskar Lotz und des hochbetagten Ehrenformelmeisters Rektor a. D. Brunner, der 85 Jahre alt Dirigent des Chors vorstand. Als Vertreter des Badischen Sängerbundes erschienen die Herren Merkle, F. Dieck und G. Wöhrner. Herr Merkle überbrachte die Glückwünsche des Badischen und des Deutschen Sängerbundes und überreichte dem Verein den Ehrenbrief der Deutschen Sängerschaft und nahm auch die Auszeichnungen jener Sängervor, die 25 Jahre dem Chor angehören. Der Verein konnte durch Adolf Benzler, der seine Anwesenheit mit einem Freuegelobnis für den Führer schloß, eine Reihe weiterer Mitglieder auszeichnen, darunter auch den Dirigenten Adolf Behl.

Eindrucksvoll und schön war die Gedenksfeier vor den beiden Kriegerdenkmälern und sehr anregend verlief das Freundschaftsfest am Sonntagmorgen. Hier begrüßte in überaus herzlicher Art Bürgermeister Wilhelm Reichert die Festgäste in dem gastfreundlichen Weingarten.

## Verkehrsunfälle ohne Ende!

In Mannheim in letzter Woche vier Tote und 36 Verletzte, am Sonntag zwei Tote

Mannheim, 29. Juni. Innerhalb der letzten acht Tage haben sich hier insgesamt 48 Verkehrsunfälle ereignet. Hierbei wurden vier Personen getötet und 36 verletzt. Beschädigt wurden 42 Fahrzeuge, und zwar 31 Kraftfahrzeuge, drei Straßenbahnwagen und acht Fahrräder.

Mannheim, 29. Juni. Am Sonntag haben sich hier wiederum zwei tödliche Verkehrsunfälle ereignet. Früh gegen 5 Uhr kam im Luisenring bei 7 ein lediger 25 Jahre alter Kaufmann aus Ludwigsbafen, der mit seinem Motorrad in großer Geschwindigkeit Richtung Rheinbrücke fuhr, ins Schleudern und verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug. Er wurde schließlich an Boden geschleudert und zog sich durch den Sturz einen schweren Schädelbruch zu. Er ist im städt. Krankenhaus hier seinen Verletzungen erlegen. — Nachmittags wurde auf der Kästlerstraße in der Nähe des städt. Kraftfahrparks eine 21 Jahre alte, in Kästler wohnhafte Arbeiterin, die mit ihrem Fahrrad neben einer anderen Radfahrerin Richtung Kästler fuhr, von einem überholenden, schwer beladenen Lastwagen getroffen. Die Radfahrerin kam beim Sturz unter den Lastwagen zu liegen und wurde überfahren. Der Tod trat alsbald ein. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

## Der neue Landgerichtspräsident in Offenburg

Der Führer und Reichsanwalt hat, wie wir erfahren, den bisherigen Landgerichtspräsidenten Dr. Arthur Weisbach in Karlsruhe auf die seit einigen Monaten verfallene Stelle eines Landgerichtspräsidenten in Offenburg berufen. Landgerichtspräsident Dr. Weisbach hat sein neues Amt am 1. Juli d. J. angetreten.

Der neue Landgerichtspräsident von Offenburg stammt aus Pforzheim. Nach dem ersten Reichsbesuch in- und ausländischer Universitäten und der Ablegung der juristischen Staatsexamina kam der aus Pforzheim gebürtige Jurist bald in verantwortungsvolle Stellen. Er war zunächst als Richter in Donauverdingen tätig, kam hierauf nach Mannheim und erwarb sich dort als Amtsrichter, Landrichter und Landgerichtsrat das Vertrauen der recht jugendlichen Bevölkerung. Den Feldzug machte er von Anfang bis Ende als Hauptmann auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit. Nach dem Kriege war er Landgerichtsrat und schließlich Landgerichtspräsident in Karlsruhe, wo er sich vor allem als Vorredner einer Kammer für Handels- und Gewerbeangelegenheiten erwarb. Die besondere Wirkung des vielfach befähigten und interessierten Beamten gilt dem Handelsrecht; hier hat er auch seine großen wirtschaftlichen Erfahrungen zum Nutzen der Industrie- und Handelswelt in vielfältiger Arbeit angewandt. Das Vertrauen der leitenden Stellen hat ihn nunmehr auf den Posten eines Landgerichtspräsidenten in Offenburg berufen.

## Verkehrsunfälle ohne Ende!

In Mannheim in letzter Woche vier Tote und 36 Verletzte, am Sonntag zwei Tote

Mannheim, 29. Juni. Innerhalb der letzten acht Tage haben sich hier insgesamt 48 Verkehrsunfälle ereignet. Hierbei wurden vier Personen getötet und 36 verletzt. Beschädigt wurden 42 Fahrzeuge, und zwar 31 Kraftfahrzeuge, drei Straßenbahnwagen und acht Fahrräder.

Mannheim, 29. Juni. Am Sonntag haben sich hier wiederum zwei tödliche Verkehrsunfälle ereignet. Früh gegen 5 Uhr kam im Luisenring bei 7 ein lediger 25 Jahre alter Kaufmann aus Ludwigsbafen, der mit seinem Motorrad in großer Geschwindigkeit Richtung Rheinbrücke fuhr, ins Schleudern und verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug. Er wurde schließlich an Boden geschleudert und zog sich durch den Sturz einen schweren Schädelbruch zu. Er ist im städt. Krankenhaus hier seinen Verletzungen erlegen. — Nachmittags wurde auf der Kästlerstraße in der Nähe des städt. Kraftfahrparks eine 21 Jahre alte, in Kästler wohnhafte Arbeiterin, die mit ihrem Fahrrad neben einer anderen Radfahrerin Richtung Kästler fuhr, von einem überholenden, schwer beladenen Lastwagen getroffen. Die Radfahrerin kam beim Sturz unter den Lastwagen zu liegen und wurde überfahren. Der Tod trat alsbald ein. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

## Weitere tödliche Verkehrsunfälle

Pforzheim, 29. Juni. Zwei junge Leute von hier, der 27jährige Kaufmann Erwin Jordan und der gleichaltrige Metzgerlehrling Wilhelm Huber, sind bei einem Motorradunfall schwer verunglückt. In der unüberbrückten Begleitung beim Durchgang von Simonsheim (bei Calw) wurde das Fahrzeug aus der Fahrbahn getragen und an die Friedhofmauer geschleudert. Jordan blieb tot an der Mauer, während der Lenker des Motorrads, Jordan's Freund Wilhelm Huber, mit einem schweren Schädelbruch und sonstigen Verletzungen ins Calmer Krankenhaus gebracht werden mußte und kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

## WIR HÖREN IM RUNDFUNK

REICHSENDER STUTTGART			
5.45 Choral, Wetter, Vortrags-	in Woyward.	18.00 Aus Karlsruhe: Lieder an Deutschland.	20.30 Der Wetter aus Dingelde, Oberette von Ebnard.
5.55 Symphonie I (Güdel).	10.30 Französisch für die Unterstufe.	18.30 Reichsendung: Olympiahoffnungen — Olympia vorbereitungen in aller Welt. VII. Italien.	22.00 Nachrichten, Wetter, Sport.
6.20 Wiederholung der zweiten Abendausstrahlung.	11.30 Für dich, Bauer.	19.00 Deutsche im Ausland, hört zu!	22.30 Aus Heidelberg: Wettertreffender ehemaliger Heidelberger Studenten in der Stadthalle.
6.30 Frühkonzert.	12.00 Wetterbericht, Nachrichten.	20.00 Nachrichten, Wetter, Sport.	22.40 Konzertübertragung.
7.00 Frühkonzert.	13.00 Wetterbericht, Nachrichten.	20.30 Nachrichten, Wetter, Sport.	23.10 Unterhaltungs- u. Volksmusik.
8.05 Wetterber., Symphonie II (Güdel).	14.00 Wetterber. von 2 bis 3.	20.30 Nachrichten, Wetter, Sport.	24.00 Nachrichten.
8.30 Unterhaltungsmusik.	15.15 Von Blumen und Tieren.		
10.00 Die Orgelorgel-Symphonie.	16.00 Musik am Nachmittag.		
	17.00 Die Zeitungsblätter.		
	17.40 Rufen des Lebens, Brust-		

DEUTSCHLANDSENDER			
6.00 Morgenruf, Wetterbericht.	12.00 Musik zum Mittag.	15.45 Bücher für Reise und Urlaub.	19.00 Und jetzt ist Ferienabend!
6.10 Fröhliche Schallplatten.	13.45 Neue Nachrichten.	16.00 Musik am Nachmittag.	19.45 Deutschland baut auf.
7.00 Nachrichten.	14.00 Wetterber. — von 2 bis 3.	17.00 Handwerker wandern durch Deutschland.	20.00 Wetterbericht, Kurznachrichten.
10.00 Rheinische Burgen erzählen.	15.00 Wetter- u. Warenberichte.	17.50 Japanische Volkstänze.	20.10 Wie bitten zum Tanz!
10.30 Fröhlicher Singsänger.	15.15 Die Mutter und ihr erstes Kind, Johanna Hoarer handelt über ihr neues Buch.	18.10 Politische Zeitungschau.	21.00 Nachrichten, Wetter, Sport.
11.30 Sünden berühmter Männer, Gang durch das Dürer-, Goethe- und Mozarthaus.	15.30 Was will unser Reichsmütterleib?	18.30 Reichsendung, Olympiahoffnungen — Olympia vorbereitungen in aller Welt. VII. Italien.	22.00 Tages- u. Sportnachrichten.
11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.			22.30 Eine kleine Nachtmusik.
			23.00 Nachtmusik.

## Freiburg, 29. Juni. Todessturz auf die Straße.

Im Stadtteil Stühlingen fürte am Sonntagmorgen ein 27jähriger junger Mann aus dem Fenster einer im fünften Stock gelegenen Wohnung. Er wurde so schwer verletzt, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Es dürfte sich wahrscheinlich um einen Unglücksfall handeln.

## Konstanz, 29. Juni. (Ertrunken aufgefunden).

Am Sonntagmorgen ist im Konstanzer Fischhafen die Leiche des 60jährigen ledigen Steueramts Beamten aus Ermatingen (Schweiz) im Wasser treifend aufgefunden worden. Der Verunglückte, der auf dem schwizerischen Dampfschiff „Hohenlingen“ Dienst tat, war am Samstagabend noch in die Stadt gegangen und muß auf dem Rückweg vom schmalen Gehweg abgetreten und ins Wasser gestürzt und ertrunken sein.

## Ginpennig-Sonderzüge zur Ausstellung „Deutschland“

In der Zeit vom 18. Juli bis 16. August dieses Jahres, also bis zum Schluß der Olympischen Spiele, findet auf dem gesamten Ausstellungsgelände der Reichshauptstadt die große Ausstellung „Deutschland“ statt, deren Schirmherrin die Reichsminister Rasierecreme **Dralle** Zahncreme Große Tube 50 Pfg. Große Tube 40 Pfg.

für Volksaufklärung und Propaganda übernommen hat. Da Hunderttausende deutscher Volksgenossen während der Olympiade, also vom 1. bis 16. August, nicht nach Berlin kommen können, werden aus allen Gauen stark verbilligte Sonderzüge am 18., 19., 25. und 26. Juli nach Berlin fahren. Der Fahrpreis beträgt pro Kilometer 1 Pfennig. Anmeldungen nehmen überall die Gau-, Kreis- und Ortsgruppenpropagandaleitungen entgegen. Durch ihre außergewöhnliche Verbilligung wird es jedem ermöglicht, die Ausstellung „Deutschland“ und darüber hinaus noch das Reichsportfeld mit seinem gewaltigen Kampfsport und Bauen zu besichtigen. Wer das Reichsportfeld vor Beginn der Olympiade gesehen hat, wird am Kaufpreis der Wettkämpfe viel intensiver erleben können. Der Preis für den Besuch der Ausstellung, Bestätigung des Reichsportfeldes, einschließlich Führungen und Zubringerdienste von den Bahnhöfen zum Reichsportfeld und zur Ausstellung „Deutschland“ ist ebenfalls besonders verbilligt und beträgt insgesamt RM. 2.10. Die Anzahl dieser stark verbilligten Sonderzüge ist beschränkt, Bestellung ist deshalb im eigenen Interesse bei den Ortsgruppen der NSDAP sofort notwendig.

## Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Stuttgart

Unter dem Einfluß einer über Frankreich liegenden flachen Druckströmung gelangen feuchte und etwas kühlere Luftmassen aus Westen zu uns, was leicht unbedeutende Witterungscharakter mit Neigung zu örtlichen Gewitterbildungen zur Folge hat.

Voraussichtliche Witterung bis Dienstag: Vorwiegend westliche Winde, Bewölkungsschwankungen, vereinzelt örtliche Gewitterbildungen, Temperaturen etwas zurückgehend, aber immer noch warm.

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens		
Rheinfelden	348	+ 8
Kehl	365	+ 8
Karlsruhe	528	+ 2
Mannheim	448	+ 2



# AUS KARLSRUHE

## Plick über die Stadt

**Motorisierter Betriebsausflug**  
Am Sonntagabend gegen 8 Uhr bewegte sich durch die Kaiserstraße in Richtung Durlach eine lange Auto-Kolonne. Wagen an Wagen eilte vorüber. Eine prächtige Schau schöner Wagen, 28 Cabrioletts, Cabrio-Limousinen und Limousinen. In einigen Fahrzeugen wurde kräftig musiziert. Die Passanten blieben stehen. In großen Buchstaben war auf den Bords der Wagen „Betriebsausflug“ zu lesen; das Autohaus Oberhardt führte mit seinen 100 Gefolgschaftsleuten vom Betriebsausflug zurück. Es war eine schöne Fahrt. Nach Heilbronn, von dorten nach Neckarsteinach zum Mittagessen, das Neckartal herunter ein Stück über die neu angelegte Autostraße. In Heidelberg war Kaffeepausenhalt. Dann ging es zur Abendunterhaltung zurück nach Durlach, wo mit Unterhaltung und Tanz ein schöner Tag zu Ende ging.

**Der Säugling fährt Motorrad**  
In unheimlichem Tempo, mit lautem, knatterndem Getöse, jagt ein Motorradfahrer die Robert-Wagner-Allee heran. Auf dem Sattel sitzt eine Frau und hat auf dem Schoß ein in ein Tuch gehülltes Paket, das sie mit beiden Armen umschlungen hält. Der rasende Fahrer sieht die Augen des Publikums auf sich. Mumm! Schon ist der vorbei. Doch der kurze Augenblick hat genügt, um zu sehen, was für ein „Inhalt“ das Paket birgt. Der Gegenwind hat einen Zipfel des Tuches zurückgeschlagen, der Kopf eines höchstens 7 Monate alten Säuglings wird sichtbar. Die Mutter bemüht sich, den Zipfel zu erhaschen. Sie will ihren Liebling wieder bedecken, um ihn vor dem Gegenwind zu schützen. So kleine Kinder gehören ganz bestimmt nicht auf ein Motorrad, und dann erst recht nicht, wenn es im Renntempo durch die Straßen donnert.

## Junge Musiker stellen sich vor

**Schluprüfungen des Münschen Konservatoriums**  
Im Rahmen der diesjährigen Schluprüfungen fand am Donnerstag, den 25. Juni ein Vortragsabend der Klavierklasse Bisher statt. Zur Aufführung gelangten Werke von Bach, Haydn, Beethoven, Schumann, Chopin und Brahms.

Frene Wauer, wohl die ausgereifteste Pianistin des Abends, spielte den 1. Satz aus Schumanns Klavierkonzert in a-moll. Die Studierende zeigte eine überragend gute Auffassung, viel Stimmführung und gestaltete dieses Werk auf Grund einer gut durchgeführten Technik und einer echten Musikalität sehr erfolgreich. Die musikalisch vielgestaltige Überzeugung bei Volte Holzmair mit Klaviermusik von Chopin. Hier schaffte man ein lebendiges, ursprüngliches Musikverständnis und eine besondere Begabung für den genialen Polen. Das von der Studierenden vorgetragene Klavierkonzert in D-dur von Josef Haydn allerdings fiel in der Darstellung etwas weniger aus. Der 2. Satz (Caracollo bzw. un poco allegro) geriet infolge des reichlich bemessenen Zeitmaßes nahe an die Grenze eines Menuetts. Doch verdient auch diese Leistung mit Anerkennung genannt zu werden. Ueber die stilistische Wertbarkeit der Kadenzien mögen die Anwesenden wohl etwas auseinandergesehen.

Weiterhin hörten wir Brahmsens g-moll Napsodie von Ulla Müns. Die noch jugendliche Pianistin packte diesen Brahms von der richtigen Seite an. Die herbe, hellere Schönheit dieses Werkes kam sehr vornehmlich zur Geltung. Außerdem spielte Ulla Müns den 1. Satz des d-moll Konzertes von Johann Sebastian Bach und konnte auch hier ihr begabtes Können, ihre starke Begabung bestens einbringen.

Grifa Giermann, welche neben den Geosaisen von L. v. Beethoven den 1. Satz des Klavierkonzertes in C-dur des gleichen Meisters vortrug, gefiel durch ihr rühmlich gekraftetes, sicheres Spiel, durch die angenehme Rundung und Kraftigkeit ihres Anschlags und geschmackvollen Vortrag. Auch diese Studierende konnte recht beachtlichen Beifall erlangen.

Die Leitung des Orchesters lag in Händen von Hermann Blicher. Wenn der begabte Dirigent etwas weniger Fingerspitzengefühl demonstrieren würde, und dafür an einigen Stellen die Einsätze deutlicher geben wollte, könnte der glänzende Gesamteindruck noch wesentlich gewinnen.

## Badisches Staatstheater: „Wiener Blut“

Nach vorläufiger Probe am Samstag, den 27. Juni, brachte die Leitung des Bad. Staatstheaters Johann Strauß' „Wiener Blut“ in einer sorgfältig vorbereiteten und stoff hingeleiteten Aufführung neu einstudiert und neu inszeniert heraus. Der Erfolg war eindeutig und groß. Es ist ein überaus glücklicher und sehr beachtenswerter Gedanke des verantwortlichen Leiters unserer Bühne, den Spielplan auch durch gute, wertvolle Operetten, gleichsam als Tribut der leichtgeschätzten Kunst etwas aufzulockern und das gut besetzte, stimmungsvolle Haus quaterie diesen Gedanken mit Zustimmung, oft bei offener Szene losbedenkenden Beifall. Auf diese Weise hören wir nun als Abschluss einer Reihe sogenannter klassischer Operetten, das unverwundliche, unvergängliche, ewig junge „Wiener Blut“.

Die Handlung ist unbeschwerlich, irgendwelche „Probleme“ werden nicht aufgeworfen: Valentin Graf Zedlauer, ein gewandter, einflussreicher, ein Schmeicheleier, ein Schmeicheleier von Gottes Gnaden, hat es sich mit der schamlosen Komtesse Gabrielle, einer echten Wienerin verlobt, konnte aber auf Grund seiner etwas biederen, kleinstädtischen Konstitution die Dame der großen Stadt und Welt nicht völlig erfassen, ergötzen. Mehr Verständnis hat der Graf dafür für die hübsche, liebreizende Demoielle Franziska Cagliari, Tänzerin am Kärntnertheater in Wien. In ungeschönten Scherzreden über oder auch stundenlang unbeschwerlichen Talente auf diesem Gebiete auch richtig einzulassen zu können, hat Graf Zedlauer seine Gefühle zu sich nach Döbling „eingeladen“. So weit wäre ja nun alles in Ordnung und durchaus „normal“. Aber der Graf hat bereits ein neues „Verzweigen“ feststellen müssen: die Probiermännlein Pepi Fleininger, Joseph, der Kammerdiener des Grafen, gibt seinem Herrn einen guten Rat: Graf Zedlauer löst Pepi

## Die Gefahr des Sommers: Waldbrände

Verhütet Waldbrände! Schützt den deutschen Wald! Das sind die täglichen Mahnungen der Presse und des Rundfunks in den Sommermonaten. Der deutsche Wald ist Volksgut. Er liefert uns nicht nur den unentbehrlichen Rohstoff Holz, sondern er gibt Millionen deutscher Volksgenossen Arbeit und Brot, er hat ausschlaggebende Bedeutung für die Landeskultur und ist für alle eine ewig neue Quelle der Freude und der Erholung. Deshalb ist es Pflicht jedes Deutschen, dafür zu sorgen, daß dieses wertvolle Volksgut keinen Schaden nimmt. Hunderte von Hektar deutschen Waldes wurden in den letzten Jahren durch Feuer vernichtet. Um eine Wiederholung dieser Waldbrände zu vermeiden, zumindeste aber eine Verminderung herbeizuführen, hat die Reichsleitung der NSDAP in Gemeinschaft mit dem Reichsforstamt und dem Reichsforstamt im Sommer 1935 eine großartige Propagandaaktion zur Verhütung von Waldbränden durchgeführt, die in diesem Jahr unter Leitung der neugebildeten „Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung“ fortgesetzt wird.

**Karlsruher Waldreichthum**  
Diese beachtenswerte Aktion der „Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung“, in deren Rahmen durch

## Musikabend der Schule Lulu Dorner

Die Geigerin Lulu Dorner veranstaltete mit ihren Schülern am letzten Samstag im Müns-Saal einen Vortragsabend. Das Programm, das vor allem Musikwerke des 18. Jahrhunderts umfaßte, zeigte uns, welche hohen Ziele Meisterin und Schüler erstreben und zum Teil schon erreicht haben.

Gleich in den beiden ersten Stücken, Werke von Rameau und Couperin, übertraf die das großartige Zusammenwirken der Schüler, das die präzisesten Formen der beiden Meisters auf beste zum Ausdruck brachte.

Jörg Braun zeigte in der lauberen Wiedergabe eines Schubert'schen Sonatinenstückes beachtliche Ansätze, hat aber noch einige Schwächen zu überwinden.

In der Wiener Sonatine A-dur von Mozart hatten Hildegard Moritz und Frohwaldf Martz Gelegenheit, eine Probe ihrer sicheren Technik zu geben.

Einen Höhepunkt des Abends bildete der Vortrag der Romanze B-dur von Beethoven von Rosemarie

## Schwieriges Schadenfeuer in der Olfkadt

**Gasdruckgeräte mußten eingeseht werden**

Die Branddirektion teilt uns mit:  
Am gestrigen Montag, mittags 12.14 Uhr, wurde der Vöhsung 1 der Karlsruher Berufsfeuerwehr durch Feuermeldung über Fernsprecher nach Gewerkschaft 10 gerufen. Bei Eintreffen des Löschzuges wollten dicke Rauchschwaden aus einem im Erdgeschos befindlichen Lagerraum einer Gemüshandlung, in welchem ungeheure Mengen von Holzleim, Spanntörben, Holzstämme und anderes Padmaterial aufgeschichtet waren. Die außerordentlich starke Rauchentwicklung und große Hitze gestalteten den Angriff schwierig. Nach Einblas von zwei 52 mm-Rohrleitungen und vier schweren Gasdruckgeräten konnte dem Feuer jedoch bald Einhalt geboten werden. Die Lage an der Brandstelle war zuerst dadurch bedrohlich, daß durch das Vorhandensein offener Deckenbühnen die über der Brandstelle liegenden Speicherräume unmittelbar gefährdet waren. Auf Grund der starken Verqualmung mußte auch die

Vorträge, Plakate, Presse und Rundfunk auf die Waldbrandgefahr hingewiesen und ein Feuerwächtdienst organisiert wird, gibt Anlaß, einmal den Waldreichtum unserer engeren Heimat in Zahlen darzustellen. Nach den Ergebnissen der letzten Reichserhebung über die Nutzung des deutschen Bodens gibt es:

im Amtsbezirk Karlsruhe 14 165 Hektar Forsten und Holzungen,

im Landeskommisariatsbezirk Karlsruhe 106 853 Hektar, im Land Baden 687 368 Hektar, Forsten und Holzungen.

Die Entstehung von Waldbränden ist in den seltensten Fällen auf vorsätzliche Brandstiftung zurückzuführen, meist dagegen auf Fahrlässigkeit. Jeder Waldbesucher muß daher unbedingt die Verbote beachten, im Walde nicht zu rauchen und kein Feuer anzuzünden. Jeder Waldbesucher muß sich die 10 Gebote der Waldbrandverhütung einprägen. Auch in diesem Jahr muß der Aktion der „Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung“ ein Erfolg beschieden sein. Doch wird dies nur gelingen, wenn jeder Besucher des Waldes sich bewußt bleibt, welche kostbare Volksgut in Gefahr ist, und wenn jeder die Mahnung beherzigt: **Verhütet Waldbrände!**

G. Wdm.

Essig, der bestimmt eine überdurchschnittliche Schülerleistung war. Hier offenbarte sich ein Talent, das über Technik und Ausdruckskraft verfügt und von dem noch manches zu erwarten ist.

Interessant für den Hörer wie für den Musikhistoriker waren die drei Instrumentalstücke für drei Brasschen von Heinrich Paac, die einen Einblick in die Musik der Gotik gewährten und uns etwas vom Geiste jener Zeit vermittelten, der Dome baute. Hier äußerte sich besonders das große Können der Meisterin, im Erlernen der Materie und in der Führung.

In einem Duo für zwei Geigen von Haydn konnten wir nochmals die wahrhaftig pädagogische und künstlerische Meisterschaft Lulu Dorners bewundern. Ebenso das sichere und präzise Spiel der bereits erwähnten Hildegard Moritz.

Der Abend schloß mit einem Werk Mozarts, wie sich Meisterin und Schüler noch einmal in vollkommenstem Einklang zusammenfanden und somit, wie der lebhafteste Beifall der Zuhörer bewies, für ihre Schule in hervorragender Weise warben.

vorübergehende Räumung einer über der Brandstelle belegenen Wohnung veranlaßt und durchgeführt werden. Gegen 13 Uhr war die Hauptgefahr beseitigt, so daß an die Aufräumungsarbeiten und die Ablösung der noch vorhandenen vielen kleinen Brandnester gegangen werden konnte. Um 14.30 Uhr kehrte der Löschzug 1, nach Zurücklassung einer Brandwache, die noch bis in die Nacht hinein in Tätigkeit bleiben mußte, an die Hauptfeuerwache zurück.

Ueber die Entstehungsurache sind die Ermittlungen noch im Gange. Die Höhe des Schadens dürfte mit 1.200 bis 1.500 RM. nicht zu hoch gegriffen sein.

Es muß an dieser Stelle unbedingt darauf hingewiesen werden, daß die Betriebsinhaber auf größere Ordnung achten und achten lassen. Im vorliegenden Falle war die Lage so bedrohlich, daß bei Ausbruch des Feuers in der Nacht, die in der vorübergehend geräumten Wohnung untergebrachte Familie zweifellos durch die Rauchgase erstickt wäre.

## Ich verlebte lauter Sonntage . . .

... Am Montag meldete ich mich und erhielt: 1 Dauerkarte für den Stadigarten, einen Fahrchein für Freifahrten mit der Straßenbahn; außerdem hatte jeder Urlauber freien Eintritt im Staatstheater und im Strandbad Rappenwört. Von allen diesen Vergünstigungen habe ich den denkbar ausgiebigsten Gebrauch gemacht. Besonders dankbar erwähne ich, daß vom Staatstheater, obwohl jede Vorstellung vor ausverkauftem Hause stattfand, an die Urlauber nur gute (und teure) Plätze vollständig kostenlos ausgegeben wurden . . .

... Bierzehn Tage auf Sisser-Urlaub zum Landwirt L. in D., nach täglicher Fabrikarbeit bei Hitze und schlechter Luft, das bedeutet Erholung. Und das konnte ich, mich erholen, denn die Leute, welche trotz der vielen Arbeit, die es ja auf einem Bauerngehöft immer gibt, so für mich sorgten und es an nichts fehlen ließen, gaben sich redliche Mühe, mir es so angenehm wie möglich zu machen. Rühlich habe ich mich ab und zu auch gemacht, indem ich mit den gemeldet habe . . .

... Es waren 14 Sonntage für mich, und ich brauche wohl nicht erst zu betonen, welche seelische und körperliche Erholung mir diese Ferien brachten . . . Dieser Aufenthalt ist auch der Anlaß zu meinem Schreiben, aber ich mußte Ihnen, mein Führer, vorerst schildern, wie ich wieder in Deutschland eingereist wurde . . .

... Nicht daß wir dank der schönen Einrichtung die Freundschaft und Kameradschaft unserer badischen Gastgeber in Anspruch nehmen durften, sondern die Deutsche Art hat uns froh gemacht, wie uns dieselbe geboten wurde, das war es, was uns glücklich machte . . .

... Noch nie in meinem Leben habe ich solche sorgenlosen Tage verleben dürfen. Aber ich habe auch nicht gemußt, daß es so schöne Landstrecken gibt . . . Gleich am ersten Tage ging ich dann mit dem freien Gefühls zu Bett, liebe Menschen und neue Freunde kennen gelernt zu haben . . . Von den Bauern wurden mir überall herzlich eingeladen und bewirtet . . . (Aus Briefen von Volksgenossen, die mit der Sisser-Freizeitplazende bedacht worden waren.)

## Nachts im Karlsruher Hof . . .

**startete ein NSB-Kinderzug.**  
Tausende und abertausende deutsche Kinder werden jetzt Monat für Monat durch die NSB auf Land in Erholung gebracht. Auch in unserem Grenzgau Baden ist die Kinderlandverschickung des deutschen Volkes im vollen Gange, Tag für Tag starten neue Transporte und Sonderzüge.

Dieser Tage nun rüsteten über 500 badische Kinder zur großen Fahrt ins Allgäu. Delle Freude herrschte bei den Auserwählten, als sie die Nachricht bekamen, daß sie im schönen Allgäu sich fünf Wochen erholen dürfen. Der Sonderzug, dessen Maschine mit einem riesigen NSB-Zeichen geschmückt war, rollte in später Nachtstunde aus dem Karlsruher Hauptbahnhof hinaus, um den weiten Weg nach dem Gau Schwaben anzutreten. In früher Morgenstunde war bereits Neu-Ulm erreicht, und schon verließen die ersten Kinder den Zug, um von hier aus auf ihre Freistellen verteilt zu werden. Für die meisten Kinder war Reuppen das Zielort und von dort aus wurden sie durch Autos in die wunderschönen gelegenen Ortschaften des Allgäus gebracht.

Überall wurden sie freudig aufgenommen und nach wenigen Stunden schon fühlten sie sich wie zu Hause, denn bald hatten die Bauern ihre Pflegerlinge, denen man es auch wirklich anah, daß sie eine Erholung dringend nötig haben, ins Herz geschlossen.

Herrlicher prächtiger Sonnenschein lag über dem Allgäu und schon am ersten Abend haben wir unsere Kinder mit den Allgäuer Bauernkinder Spiele machen. Wenn heute unsere erholungsbedürftigen Jungen und Mädchen durch die NSB ins Allgäu gebracht werden, in ein Land, wo vor Jahren nur die sogenannten besseren Kreise sich erholen konnten, so ist das in erster Linie ein Verdienst der NSB in ihrem Kampfe um ein gelundes Volk und wir können ihr nicht genug danken für ihre wirklich sozialen Leistungen, die sie nun seit ihrem Bestehen vollbringen.

und die Gräfin sowie Joseph, der schlau Kammerdiener und Franziska, die Tänzerin, nisten sich in drei zufällig nebeneinander gelegenen idyllischen Lauben ein. Franziska erkennt die Stimme des Grafen, Joseph diejenige Pepis, seines „Kraulein Braut“. Der Skandal scheint unvermeidlich. Durch einen geschickten Kunstgriff Josephs wird jedoch die heikle Situation zum Guten gewendet. Die zueinandergehörenden Herzen finden im richtigen Moment den richtigen Weg: Der Graf zur Gräfin, Joseph (welscher sich nunmehr beruhigt hat) zu Pepi und der inzwischen selb in Morphens Arme gesunkene, jetzt aber überglückliche Fürst Ipsheim zu Franziska Cagliari. Ende gut — alles gut.

Die Aufführung fand, wie schon oben gesagt, unter einem recht glücklichen Stern. Generalintendant Dr. Tur Himnighoffen hatte für einen ständigen Ablauf der Handlung gesorgt und recht wirksam die einzelnen Szenen herausgearbeitet. Insbesondere muß das große Ballett im zweiten Akt sowie das in tausend Farben schillernde Volksfest in Hiebing im dritten Akt genannt werden. Auch die höchentechische Lösung des, D. der Rundgang der Gräfin durch die Villa) war äußerst glücklich und wirkungsvoll.

Die musikalische Leitung lag in Händen von Kapellmeister Alfred Kunzsch. Dieser war so richtig in seinem Element. Er holte die unsterblichen Melodien des Walzerkönigs singend und klingend heraus, war besorgt um ein tadelloses Musizieren und hatte die Fäden von Bühne und Orchester fest in der Hand. Es war wirklich eine Lust, zu sehen und zu hören, wie dieser junge, sympathische Künstler diesen Johann Strauß hinlegte.

Im Mittelpunkt des Geschehens stand das Gräßliche Paar, Wilhelm Rentwig — Hedwig Hillengach. Kammerdiener Wilhelm Rentwig spielte den Grafen sehr überzeugend: Verliebt, halbes, weich, aber immer lebenswürdig und konnte seinen Tenor in das bestellte Licht rücken. Eine großartige Leistung bot Hedwig Hillengach als Gräfin. Diese Künstlerin bringt außer-

## „Wiener Blut“ Von Johann Strauß

ordentlich viel Theater mit. Trefflich die Mimik im Dreieckspiel Graf—Tänzerin—Fürst. Hier die verlebte Gattin voller Hobeit und Würde, dort die überlegene und überlegende Frau. Dabei immer echtes „Wiener Blut“. Herrlich auch die Stimme, namentlich in dem großen Walzerlied des ersten Aufzuges und später in dem bekannten Duett mit dem Grafen.

Einen besonderen Erfolg konnte Robert Kiefer als Gräßlicher Kammerdiener erzielen. Sein Spiel war sehr durchdacht und wahrheitsgetreu. Ein richtiges Kabinettsstück Wiener Humors. Die Tänzerin Franziska Cagliari spielte und sang Ingeborg de Freitas a. G. Die junge Künstlerin verstand es vortrefflich, diese Partie mit allen ihren Reizen und ihrer sympathischen Stimme zu erfüllen. Sie sah aber auch wirklich entzückend aus, taffschlich „föh“ (blond natürlich). Bald ärtlich, bald kapriziös und eiferfüchtig hatte sie gar bald das Publikum auf ihrer Seite. Ihr „alter Herr“ (Karl Mathias) sorgte für gute Unterhaltung und härmische Vorfälle.

Eine Blaupause gab die Pepi Fleininger. Sicher und gemandt, wie immer, recht fest und heftig bei Stimme. Der Fürst Ipsheim fand in Hans Herbert Michels einen ganz ausgezeichneten Darsteller. Vortrefflich der seine verführerische Standesdünkel des blaublütigen Aristokraten, der erst dann etwas dahin zur schmelzen beginnt, als das „Ewig Weibliche“ seine Anziehungskraft bemerkbar macht.

In kleineren Rollen fügten sich Horst Ludwig Kreuter, Fritz Herz, Eugen Ramponi, Elisabeth Graeber u. A. gut in den Gesamtrahmen ein.

Nicht zu vergessen sind natürlich die frischen, lebendigen Chorszenen (Georg Hofmann) und die wirkungsvolle, künstlerische Bühnenausstattung (Heinz Gerhard Zischer). Für geschmack- und stilvolle Kostüme zeichnete Margarete Schellenberg.

Alles in allem ein großer Erfolg mit reichem, wohlverdientem Beifall. Hilgard Sievogt

brüchlich vom Volksfest nach Hiebing ein. Dort hofft er mit seiner Angebeteten einige Pfänderstunden ungehört und unesehen genießen zu können. Doch mit des Geschicks Mächten — Fürst Ipsheim-Ginzelbach, Premierminister von Neuh-Schleiz-Greiz, der „Chef“ des Grafen Zedlauer, trifft unerwartet ein und will in der Villa zu Döbling der Gräfin seine Aufmerksamkeit machen. Hier sieht er auf die Gräfin, die die richtige Gräfin einfindet. In diesem Augenblick tritt auch der Held des Abends (keine Heldentaten beziehen sich aber ausschließlich auf das Erlernen und Erörtern schöner Frauenherzen) auf. Die Verlegenheit ist groß. Auf einen Wink des Grafen stellt Fürst Ipsheim, in dem Glauben, der vermeintlichen Gattin Zedlauer's gegenüber eine Ehrenrettung vorzunehmen, die Gräfin als seine Frau vor. Die Komödie der Irrungen kann nun ihren Anfang nehmen.

Auf einem Ball des Grafen Witomski sind sowohl Graf Zedlauer mit seiner Frau, als auch Fürst Ipsheim, die Tänzerin Franziska und Pepi anwesend. Die Gräfin und die Tänzerin verlangen von dem Grafen Rechenschaft und Aufklärung des Zwischenfalls in Döbling. Der Graf gerät reichlich in Wehrängnis und sucht beide Frauen mit allgemeinen Nebensätzen zu beruhigen. Eine dritte, Pepi nämlich, bittet er durch den Brief mit ihm nach Hiebing zum Fest zu gehen. Als darauf die Gräfin ihrem Gatten gegenüber den Wunsch äußert, ebenfalls dieses Volksfest besuchen zu wollen, täuscht ebenfalls dieses Volksfest Geschehen vor. Da die Gräfin irgend eine Intrige vermutet, fährt sie mit dem Fürsten Ipsheim nach Hiebing.

Hier kommt es nun zur „Katastrophe“ und zur Lösung des Knotens. Der Graf und Pepi, Fürst Ipsheim

und die Gräfin sowie Joseph, der schlau Kammerdiener und Franziska, die Tänzerin, nisten sich in drei zufällig nebeneinander gelegenen idyllischen Lauben ein. Franziska erkennt die Stimme des Grafen, Joseph diejenige Pepis, seines „Kraulein Braut“. Der Skandal scheint unvermeidlich. Durch einen geschickten Kunstgriff Josephs wird jedoch die heikle Situation zum Guten gewendet. Die zueinandergehörenden Herzen finden im richtigen Moment den richtigen Weg: Der Graf zur Gräfin, Joseph (welscher sich nunmehr beruhigt hat) zu Pepi und der inzwischen selb in Morphens Arme gesunkene, jetzt aber überglückliche Fürst Ipsheim zu Franziska Cagliari. Ende gut — alles gut.

Die Aufführung fand, wie schon oben gesagt, unter einem recht glücklichen Stern. Generalintendant Dr. Tur Himnighoffen hatte für einen ständigen Ablauf der Handlung gesorgt und recht wirksam die einzelnen Szenen herausgearbeitet. Insbesondere muß das große Ballett im zweiten Akt sowie das in tausend Farben schillernde Volksfest in Hiebing im dritten Akt genannt werden. Auch die höchentechische Lösung des, D. der Rundgang der Gräfin durch die Villa) war äußerst glücklich und wirkungsvoll.

Die musikalische Leitung lag in Händen von Kapellmeister Alfred Kunzsch. Dieser war so richtig in seinem Element. Er holte die unsterblichen Melodien des Walzerkönigs singend und klingend heraus, war besorgt um ein tadelloses Musizieren und hatte die Fäden von Bühne und Orchester fest in der Hand. Es war wirklich eine Lust, zu sehen und zu hören, wie dieser junge, sympathische Künstler diesen Johann Strauß hinlegte.

Im Mittelpunkt des Geschehens stand das Gräßliche Paar, Wilhelm Rentwig — Hedwig Hillengach. Kammerdiener Wilhelm Rentwig spielte den Grafen sehr überzeugend: Verliebt, halbes, weich, aber immer lebenswürdig und konnte seinen Tenor in das bestellte Licht rücken. Eine großartige Leistung bot Hedwig Hillengach als Gräfin. Diese Künstlerin bringt außer-

ordentlich viel Theater mit. Trefflich die Mimik im Dreieckspiel Graf—Tänzerin—Fürst. Hier die verlebte Gattin voller Hobeit und Würde, dort die überlegene und überlegende Frau. Dabei immer echtes „Wiener Blut“. Herrlich auch die Stimme, namentlich in dem großen Walzerlied des ersten Aufzuges und später in dem bekannten Duett mit dem Grafen.

Einen besonderen Erfolg konnte Robert Kiefer als Gräßlicher Kammerdiener erzielen. Sein Spiel war sehr durchdacht und wahrheitsgetreu. Ein richtiges Kabinettsstück Wiener Humors. Die Tänzerin Franziska Cagliari spielte und sang Ingeborg de Freitas a. G. Die junge Künstlerin verstand es vortrefflich, diese Partie mit allen ihren Reizen und ihrer sympathischen Stimme zu erfüllen. Sie sah aber auch wirklich entzückend aus, taffschlich „föh“ (blond natürlich). Bald ärtlich, bald kapriziös und eiferfüchtig hatte sie gar bald das Publikum auf ihrer Seite. Ihr „alter Herr“ (Karl Mathias) sorgte für gute Unterhaltung und härmische Vorfälle.

Eine Blaupause gab die Pepi Fleininger. Sicher und gemandt, wie immer, recht fest und heftig bei Stimme. Der Fürst Ipsheim fand in Hans Herbert Michels einen ganz ausgezeichneten Darsteller. Vortrefflich der seine verführerische Standesdünkel des blaublütigen Aristokraten, der erst dann etwas dahin zur schmelzen beginnt, als das „Ewig Weibliche“ seine Anziehungskraft bemerkbar macht.

In kleineren Rollen fügten sich Horst Ludwig Kreuter, Fritz Herz, Eugen Ramponi, Elisabeth Graeber u. A. gut in den Gesamtrahmen ein.

Nicht zu vergessen sind natürlich die frischen, lebendigen Chorszenen (Georg Hofmann) und die wirkungsvolle, künstlerische Bühnenausstattung (Heinz Gerhard Zischer). Für geschmack- und stilvolle Kostüme zeichnete Margarete Schellenberg.

Alles in allem ein großer Erfolg mit reichem, wohlverdientem Beifall. Hilgard Sievogt



# ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

## Rund um den Turmberg

### Ein Sonntag der Wanderungen

\* R. Durlach, 30. Juni. Nachdem einige der letzten Sonntage so gründlich verregnet worden waren, daß selbst der Turmberg, das nächstgelegene Ziel der Ausflügler verwaist in seiner Regen- und Nebelkappe trauerte, begrüßte man den Eintritt beständigerer und trofenerer Witterung auf allen Seiten. Für den Landmann kamen Trockenheit und sommerliche Wärme nicht mehr zu früh; fast ist schon zu viel des sonst so wohlthätigen Regens gefallen für die Feldfrüchte aller Art, wogegen es an den ebenso notwendigen Sonnenstrahlen bisher empfindlich gemangelt hatte. Doch ist bis jetzt noch nicht viel verdorben, weshalb beim Anhalten einer nicht zu aufregenden Witterung mit guten Durchschnittserträgen gerechnet werden kann. Der Städter sieht die Sonntage lieber auch trocken; sonntägliche Spaziergänge und Wanderungen, selbst wenn sie nur bis zum nächsten Lust- und Sonnenbad führen sollten, sind ihm eine ungenügende Erholung und Entspannung geworden.

Der Kneippverein Durlach konnte seine schon mehrfach erwähnte Kräuterwanderung am gestrigen Sonntag durchführen. Unterwegs machte der Naturheilkundige L. Hellriegel aufmerksam auf wertvolle Kräuter, die zu Unrecht so unbeachtet am Wege stehen. Er gab ihre Erkennungsmerkmale an und erläuterte ihre Verwendung im neuzeitlich eingestellten Haushalt.

Auch der Schachverein Durlach nützte das schöne Wetter für seine allsommerliche Wanderung. Zahlreiche Vereinsmitglieder und Familienangehörige bildeten eine lustige Wandergesellschaft, die sich teils mit der Bahn, teils mit dem Rad nach Malsch begab, von wo aus halb das reizend gelegene Waldschloß erreicht war. Das eigentliche Ziel war das Wochenendhaus eines Schachkameraden etwas oberhalb des Döhrhens. Eine kleine Wanderung nach der Kreuzweghütte erschloß einen weiten Rundblick über die Täler und Höhen des nördlichen Schwarzwaldes. Unterwegs konnte man sich nach Herzenslust an reifen Heidelbeeren, an köstlichen Waldbeeren gütlich tun.

### Weitere Veranstaltungen

A. Durlach, 30. Juni. Trotz großer Konkurrenz hatte das Stadt Schwimmbad seinen großen Tag. Von Jahr zu Jahr steigert sich das Badeleben, nicht zuletzt dank der idealen Spiel- und Schwimmplätze mit seinen Ringtanksanlagen.

Das Strandfest des Angelsportvereins lockte viele Leute an den Ufer. Zahlreich war die Beteiligung am Preisangeln und am Schießstand ging es auch immer lebhaft zu. Die störenden Klänge des Instrumentalmusikvereins lösten eine verträgliche Stimmung. Die romantische Seite des Strandfestes bildete das Feuerwerk und die Seebefehlung.

Im Naturtheater Verdenberg gelangte vor überfüllten Rängen als drittes Stück der Saison „Der Rat mit Hindernissen“ zur Aufführung.

### Ausflug der Pokalwoche des VfR Durlach

\* A. Durlach, 30. Juni. Mit dem Spiel Germania Durlach gegen Victoria Hagsfeld um den 1. Preis fand

die Pokalwoche des VfR Durlach ihren Abschluß. Zur Ermittlung der beiden Endspielgegner waren noch vier Kämpfe notwendig geworden. Hagsfeld schaltete zunächst in der Zwischenrunde die 1. Elf des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Karlsruhe nach überlegen durchgeführtem Kampfe durch einen 9:1-Sieg aus. Der Sieger traf dann auf Südtörn, das 6:2 verlor. Die Germanen kamen durch einen 2:0-Sieg über Grünwettersbach in das Endspiel. Germania Durlach-Hagsfeld 3:1.

Durlach konnte als Sieger einen neuen Mannschaftsdreißer (schwarz-rote Trikot) und Hagsfeld als der ehrenvoll unterlegene Zweite zwei neue Fußballer in Empfang nehmen. Um den dritten und vierten Platz spielten Grünwettersbach und Südtörn Karlsruhe. Mit 2:3 Toren siegte Grünwettersbach.

Alles in allem: Der VfR Durlach darf auf eine erfolgreich verlaufene Sport- und Pokalwoche zurückblicken.

A. Durlach, 30. Juni. (Erfolgreiche Kriegerkameradschaft Aue.) Bei dem vom Kreisverband Durlach-Ettlingen in Weingarten veranstalteten Schießen um den Oberst-Reinhardt-Pokal des Koffhändlerbundes beteiligte sich auch die Schießabteilung der Kriegerkameradschaft Durlach-Aue. Sie schmitt in Beteiligung und Leistung hervorragend ab. Die Kameradschaft

nahm mit 10 Mannschaften je 4 Mann teil. Insgesamt brachten sie diese auf 547 Ringe. Damit stehen sie an erster Stelle in Baden. Die 1. Mannschaft mit den Kameraden Hug, Moos, Hegler jr. und Stroeder wurde mit 579 Ringen Sieger. Einzelsieger wurde Kamerad Hug (159 Ringe).

\* Weingarten, 30. Juni. (Verkehrsunfall) An der Waldbergstraße kam am Sonntagmittag infolge starken Bremsens ein Personenkraftwagen ins Schlingern. Ein vor dem Auto fahrender Wagen hatte überraschend die Fahrt vermindert und es gab infolgedessen ein Zusammenstoß, wobei beide Fahrzeuge stark beschädigt wurden. Die zwei Vorklappen des ersten Autos erlitten erhebliche Verletzungen.

\* W. Söllingen, 30. Juni. (Was die Weinwand Neues bringt.) Die NS-Gauleitung hat am heutigen Dienstag ihre zweite Filmveranstaltung in der Turnhalle durch. Zur Aufführung kommt das Tonfilm-Lustspiel: „Vittor und Vittoria“. Es wird gebeten, sich Karten im Vorverkauf zu lösen, da sich der Abend eines besonders zahlreichen Besuches erfreuen dürfte. Die zwei Vorstellungen beginnen jeweils 4 Uhr nachmittags und abends 8 Uhr.

\* W. Söllingen, 30. Juni. (Vom Fußballsport.) Der hiesige Fußballverein wollte am Sonntag zu seinem letzten Spiel vor der Sommerpause in Amlingen, wo er ein Freundschaftsspiel gegen den dortigen Verein austrug. Das Spiel endete mit einem Sieg für den Platzbesitzer. Die Jugendmannschaft trug ein Freundschaftsspiel in Langenrainbach gegen die dortige Jugend aus, und brachte einen hohen 0:11-Sieg nach Hause.

## Blick über die Hardt

### Forschheimer Nachrichten

\* F. Forchheim, 30. Juni. Bekanntlich war das NSV-Flugzeug dieser Tage in Karlsruhe stationiert, um eifrigen Sammlern- und Sammlerinnen der NSV des Bezirks Karlsruhe als Dank einen Freiflug durch die Gegend zu gewähren. So hatten auch von hier zwei das große Glück, unter den Beteiligten sein zu dürfen.

Ferientinder. Forchheim hat schon einige NSV-Ferientinder erhalten und dem Gau Rdn-Nachen, welche hier ihre Ferientage verbringen und sich hier erholen.

Sonntags-Rückschau. Der letzte Sonntag im Juni gab dem Sommeranfang durch das heiße Wetter das richtige Gepräge. Der Sonntag selbst war an Veranstaltungen wieder sehr abwechslungsreich. Die Radfahrer tagten im Gasthaus zum „Möler“. Der Musikverein „Einigkeit“ spielte in Malsch, wo die dortige Feuerwehr- und Harmoniekapelle ihr 50jähriges Jubiläum verbunden mit dem Bezirksmusikfest veranstalteten. Der Männergesangsverein „Frohinn“, der am Sonntag ein Gartenfest veranstaltete, wies das ab, und beteiligte sich hierfür am 60jährigen Jubiläumfest, verbunden mit Fahnenweihe des Gesangsvereins „Harmonie“ in Zurrersheim. Der „Frohinn“ war mit nahezu 70 Sängern als einer der stärksten Vereine zur Stelle und trug einige schöne Lieder auf den festgebenden Verein vor.

\* F. Forchheim, 30. Juni. (Vom Sport) Anlässlich der Pokalwoche in Neuburgweiler trafen sich am Freitagabend auf dem grünen Rasen in Neuburgweiler die beiden ersten Mannschaften von Forchheim und Vietigheim zum Pokalspiel, das mit 2:2 Toren unentschieden endete. Auch die Verlängerung erbrachte keine Wenderung.

F. Forchheim, 30. Juni. (Wochenronik.) Am vergangenen Dienstag fand im Bürgeraal des Rathauses hier eine Verammlung statt, deren Aufgabe es war, die Zukunftsfragen der Jugend klarzulegen. Hierzu waren zwei Herren vom Arbeitsamt als Referenten erschienen. Klar, eindeutig und Wirklichkeit entsprechend, sprachen diese über die Frage der Berufswahlentscheidungsfrage und ermahnten die erschienenen Jugendführer wie auch deren Eltern, ihre Jungen unter der Döhr der Stiller Jugend auf ein halbes Jahr zum Landehrdienst anzumelden. Nach einer kurzen Aussprache erklärte sich der größte Teil der anwesenden Jungen zu diesem Ehrendienst bereit und auch deren Eltern gaben ihre Zustimmung.

Zur Beschäftigung des Feldes fand hier eine Feldbegehung statt. Leiter derselben war Dr. Scheu von der landw. Kreiswinterschule Graben. Die Feldbegehung hat mancherlei Neuanregung gegeben, die sich fördernd auswirken wird.

Eine größere Anzahl hiesiger Arbeitslojer hat seit 8 Tagen bei Epple, Riesgeschäft in Cannstatt bei Stuttgart, Arbeit und Brot gefunden. Alle fühlen sich glücklich, wieder eingeschaltet zu sein in den Arbeitsprozess, der ihnen Arbeit und Brot gibt. Auch in sonstigen Betrieben konnten verschiedene Volksgenossen in Arbeit kommen, darunter sind solche, die 3, 4, 5 und 6 Jahren das Los der Arbeitslosigkeit tragen mussten. Auch dies sind Zeichen des Sieges der Arbeitsschlacht des neuen Deutschland.

Vom Tabakforschungsanstalt. Nun beginnt wieder die Zeit, in welcher vorwärtsstrebende Landwirte es als zweckdienlich betrachten, durch Beschäftigung von Winterbetrieblern sich selbst neue Anregung zu geben. Damit ist die Zeit der Besuche für das Verluks- und Vergrut, der Reichsanstalt für Tabakforschung und das Verluksfeld gekommen. So haben sich z. B. beim Verluks- und Vergrut bereits Besuche aus Heilbronn, a. N. und Günsburg, a. D. Donau angemeldet. Es wurde bereits diese Woche mit der Ernte der Wintergerste begonnen und die Dreschmaschine singt das Lied von Arbeit und Ernte.

\* St. Egenheim, 30. Juni. (Rieschenverküerung.) Dieser Tage fand die erste Versteigerung des Rieschenverkuers statt. Die Ernte beträgt dieses Jahr nur etwa ein Viertel des Normalertrages, da die Zeit der Blüte in unglückliches Wetter fiel. Ein Verkauf auf dem Greuter-Großmarkt erfolgte infolgedessen nur in bescheidenen Grenzen. Von der nächsten Versteigerung erwartet man einen höheren Erlös.

\* G. Friedrichstal, 30. Juni. (Vom Sport) Am Sonntag war unsere 1. Mannschaft des FC Germania beim Sportfest in Hoffstetten und konnte mit einem 2:0-Sieg gegen Sonderheim (Pfalz) heimkehren.

\* G. Friedrichstal, 30. Juni. Am vergangenen Freitag nahm Bürgermeister Füller die Vereidigung der drei neuen Gemeinderäte vor. Es sind: Pa. Sigmund Hengst, Pa. Rudolf Hengst und Max Friedrich Sigril. Anwesend waren Kreisleiter Worch und sämtliche Amtswalter der Ortsgruppe Friedrichstal. Kreisleiter Worch ernannte an Stelle des freiwillig zurückgetretenen Ortsgruppenleiters Pa. Otto Manz Bürgermeister Füller zum kommissarischen Ortsgruppenleiter.

Füller sprach im Namen der Ortsgruppe Pa. Otto Manz für seine langjährige Tätigkeit den Dank aus.

\* G. Friedrichstal, 30. Juni. (Waldfest des „Liederkrans“.) Am Sonntag veranstaltete der NSV „Liederkrans“ sein schon zur Tradition gemordenes Waldfest. Auf dem im Hardwald so schön gelegenen Festplatz verarmte sich schon am frühen Nachmittag eine frohgestimmte Sängergesellschaft, unterstützt von den ausnahmslos fern gekommenen Bekannten. Zum Fest erschienen: NSV Niederkrans und Eintracht Spöck, Frohinn

Rußheim, NSV Eintracht Kleinrainbach und der Bruderverein Sängerbund. Die von den einzelnen Vereinen mit großer Liebe zum deutschen Lied vorgetragene vollständigen Lieder fanden begeisterten Beifall. Sängerbundführer Flaun-Graben und Chorleiter Hehle sen. vom Bruderverein richteten an die Anwesenden begeisterte aufgenommene Worte.

\* M. Malsch, 30. Juni. (Vereidigung) Am Freitagabend wurde die irdische Hülle des im Alter von 74 Jahren verstorbenen Lorenz Burkart, Straßenwarter a. D., zu Grabe getragen. Nach Verrichtung der kirchlichen Zeremonien gaben Kranzspender der Freiwilligen Feuerwehr, dem Gesangsverein Eintracht, Musikvereinigung Malsch ein beherztes Zeugnis von der Verdienste unseres heimgegangenen Mitbürgers.

## Rüchza Turmbergfest

Badisches Staatstheater. Heute, Dienstag, 30. Juni, geschlossene Vorstellung für die NS-Rüchza-Gemeinde zum ersten Mal wiederholt „Wiener Blut“, Operette von Joh. Strauß. — Mittwoch, 1. Juli, 20 Uhr, Gastspiel Karl Gauß „Die Ober von Wolf-Ferrari“ in der Inszenierung von Eber Grimmaboffen, musikalische Leitung Josef Heitberg. Die nächste Vorstellung dieser Oper am Sonntag, 5. Juli, beginnt entgegen den bisherigen Anbahnungen am 20 Uhr.

Das nächste Nachmittagskonzert im Söllinger findet am Mittwoch, den 1. Juli, b. N., von 16-18.30 Uhr statt. Das Berufsorchester Karlsruhe wartet mit einem ausgearbeiteten Programm (Werke von Ravel, Kater-Sela, Bach, Wagner, Brahms, Rimsky-Suppa, Blum, Bizet und Beethoven) auf, das den Stadtbürgern einen hohen musikalischen Genuss bereiten wird.

Wilhelm Sauter vom Badischen Staatstheater wurde unter günstigen Bedingungen als Kapellmeister an das Landestheater in Sondheimerr für die Zeit 1936/37 verpflichtet.

Bücherei älteste Einwohnerin, Frau Stefanie Reichardt, 20. Juni, konnte feiern bei guter Gesundheit das seitene 80. Geburtstag. Frau Reichardt war jahrelang langjährig als Gebirgs- und Bergführerin tätig.

60. Geburtstag. Am 29. Juni feierte Frau Rosine Richtig Gottesacker, 33, ihren 60. Geburtstag.

## Kraft und Freude

Heute, Dienstag, laufen folgende Kurse:

Frühliche Gymnastik und Spiele. Frauen: 10 Uhr Schulhofschule; 20 Uhr Hochschul-Stadion; Durlach: 16 Uhr Gymnasium; 20 Uhr Gymnasium; 20 Uhr Hindenburgschule.

Leibesübungen für die Frau: 20 Uhr Günterstraße.

Deutsche Gymnastik. Frauen: 9 Uhr Gymnastikschule Durlachstraße 8; 19.30 Uhr Kriegstraße, 162.

Reichsportabteilung, W. u. Fr.: 19.30 Uhr Hochschul-Stadion.

Bogen, Männer: 20 Uhr Sportplatz Karl-Friedrichstr. 23a.

Anmeldung und Auskunft: Sportamt der NS-Kraft durch Freude, Ralfstr. 148, Fernruf 7394 oder vor und nach dem Unterricht bei den Beträgern.

Ein Frauen-Gymnastikkursus in den Frühlingsstunden von 6.45-7.45 Uhr

Berücksichtigen Antragen folgend daß Sportamt „Kraft durch Freude“ ab 7. Juli 1936 einen aus gesprochenen Kursus für die Sommerferien, Sonntag am 3. Juli, abends bis 7.45 Uhr, in der Schulhofschule, Durlach, abhalten wird. Die an diesem Kursus Interessierten werden gebeten sich auf der Geschäftsstelle des Sportamtes, Ralfstr. 148 (Fernruf 7394) anzumelden.

Für folgende Urlaubsfahrten in den nächsten 14 Tagen sind noch einige Plätze frei:

Oberrhein (Nr. 23). Vom 3. Juli bis 17. Juli. Unterbringungsstelle: Glindeburg, Neufelden, Langbalsheim, Gelling, Moosheim und Umgebung. Die Führer der Fahrt ist ohne Unterbrechung die Schicht der hiesigen Oberrhein, Bahnfahrt am 3. Juli, abends. In Hamburg: Stadt- und Holtenauerbrücke, dann Weiterfahrt bis Hildesheim. Weiterbeförderung mit Kleinbahn, Omnibus und Dampfer. Rückfahrt am 17. Juli, vormittags. Preis einw. Fahrt, Verpflegung, Unterkunft und Beförderung in Hamburg 58.80 Mark.

Fahrt in die Rheinpfalz (Nr. 25). Vom 10. Juli bis 15. Juli 1936. In die berühmte Rheinpfalz führt der Reichsautobahn auf der Deutschen Reichsstraße Durlach, Hardt und Umgebung kommen wir mit dieser Fahrt. Der edle Tropfen aus dieser Gegend ist vielen bekannt, aber wenige kennen die landschaftliche Schönheit des Unterbrennensgebietes. Bekannte Burgen und idyllische Weindörfer sind die reizvolle Ausflugsziele. Der Sonderzug fährt bis Reimsdorf am 10. Juli, nachmittags, und kehrt zur Rückfahrt am 15. Juli, nachmittags. Der Preis beträgt einw. Fahrt, Verpflegung und Unterkunft 21.50 Mark.

Rückkehr der Normenfahrer. Der Sonderzug aus Durlach mit den Teilnehmern der Hochfahrt mit dem Dampfer „Oceana“ sowie mit den Urlaubern aus der Ebnburger Fahrt trifft am Mittwoch, den 1. Juli, um 10.40 Uhr in Karlsruhe-Hauptbahnhof ein.

## Am schwarzen Brett

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Karlsruhe Südwest I. Am Mittwoch, 1. Juli, um 20 Uhr, findet unter nächster Wirtin-Gemeinschaft im Reichsheim der „Wald am Rhein“, Ede Ritter- und Gertrudstraße, statt.

NS-Frauenchaft Mühlburg II. Der Ausflug findet Mittwoch, 1. Juli 1936, nachmittags, nach Herrnhald statt. Abfahrt 1.30 Uhr.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Durlach. Heute, Dienstag, 30. Juni, Heimabend, Adolf-Hilfer-Str. 7. Es werden Arbeiten ausgegeben für den Basar. Auch die Jugendgruppe hat Heimabend.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Ettlingen. Die Gaufraktion zeigt am 1. Juli (Mittwoch), abends 20.30 Uhr den Tonfilm „Schreit“, wozu die Einwohnerschaft eingeladen wird.

## Tagesanzeiger

Dienstag, den 30. Juni 1936

### Theater:

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Wiener Blut

### Film:

Gloria: Art aus Leidenschaft  
Kammer-Schiffahrt: Peter, Paul und Kanette  
Walt: Ein Lied für Dich  
Karl: Art aus Leidenschaft  
Schandburg: Wir sind vom Schottischen Infanterie-Regiment  
Lina: Schiffsreise, Donago Lanza  
H. Z. Mühlburg: Schützen der Gesellschaft  
Capitol: Regine  
Atlantik: Pat und Paladon  
Durlach: Elena: Die unmögliche Frau  
Durlach: Wirtin-Gemeinschaft: Die jungen Frauen  
Ettlingen: Anton: Durch die Wüste

### Konzert / Unterhaltung:

Bauer: Kapelle S. Scher  
Günther Baum: Lenz  
Kette des Reichens: Abtschloßabend der Kapelle S. Braunen  
Schnucken: Familienkonzert  
München: Konzert der Kapelle S. Otto  
Dobson: Kapelle Theo Köllmer  
Kocher: Lenz  
Fegina: Raboret  
Reinhold Jank: Lenz  
Wiener Hof: Lenz  
Blumenfeste Durlach: Konzert und Lenz  
Partyschiffe Durlach: Konzert und Lenz

## Ettlingen am Wochenende

\* E. Ettlingen, 30. Juni. Schwere Radfahr- und Unfall. Am Freitagabend verunglückte ein Radfahrer von Bruchhausen kommend, bei der Station „Erbrinz“ der Albtalbahn in rascher Fahrt die Schienen zu überqueren. Dabei stürzte er und wurde gegen den Bordstein gestoßen. Der unvorsichtige Fahrer blieb mit einem schweren Oberarmbruch liegen und hat sich wahrscheinlich auch noch innere Verletzungen zugezogen.

Schwerer Autounfall mit erheblichem Sachschaden. Die Straße bei Neu-Malsch war am Freitag der Schauplatz eines schweren Autounfalls. Ein Fernlastzug von Freistetten war infolge Delmanget gezwungen, auf der Straße zu halten. Diese Gelegenheit wollte ein in kurzem Abstand folgender Lieferwagen aus Oberweier (Amt Malsch) benutzen, um den Fernlastzug zu überholen. Im selben Augenblick kam jedoch aus der entgegengelegten Richtung ein Personenkraftwagen. Der Führer des Lieferwagens versuchte nunmehr durch Ausweichen ein Unglück zu verhindern und stieß dabei auf den stehenden Fernlastzug, wobei die eine Seite des Lieferwagens völlig aufgerissen wurde. Der Fahrer des Personenkraftwagens, der über die Böschung fahren wollte, wurde gegen einen Baum geschleudert, wobei der Wagen demoliert wurde. Die Insassen des Privatwagens erlitten Verletzungen, ebenso der Führer des Lieferwagens und seine Frau, die neben ihm saß. Sie wurde in das Krankenhaus nach Malsch gebracht.

Der Arbeitsdienst hat Ettlingen verlassen. Nachdem die ganze letzte Woche über im Lager des Arbeitsdienstes eine emsige Tätigkeit geübt hat, liegt nun das große Gebäude fast ganz verlassen da. Am Freitag rollte ein Lastkraftwagen nach dem anderen, dicht besetzt mit Arbeitsdienstmitgliedern aus Ettlingen hinaus, dem neuen Arbeitsfeld entgegen. Die Uniform der grauen Arbeitsdienstsoldaten ist nunmehr aus dem Straßenbilde verschwunden und nicht mehr werden wie früher die grauen Kolonnen langsam durch die Straßen ziehen.

Lachend und singend haben unsere Arbeitsdienstmänner Ettlingen verlassen, aber die Tränen, die so manches schöne Auge verfließen hat. Wer hat die gesehen? Wir aber wünschen der Arbeitsdienstabteilung auch fernerhin Glück und hoffen, sie eines Tages wieder in unserer Mitte begrüßen zu können.

Ettlingen, 30. Juni. Omnibus fährt gegen einen Zug. Am Sonntagmorgen fuhr ein dichtbesetzter Postomnibus in der Richtung Frauenalb. Kurz vor Frauenalb wollte der Fahrer des Wagens beim unbewachten Bahnübergang der Albtalbahn auf eine Nebenstraße abbiegen. Im selben Augenblick kam ein Zug.

Infolge der Steigung der Straße vermochte der Kraftwagenlenker den Omnibus nicht mehr rechtzeitig zum Halten zu bringen und fuhr gegen den Zug. Dabei wurde der Wagen ziemlich schwer beschädigt, während von den Insassen nur zwei leicht verletzt wurden. Die Albtalbahn hat weder Sachschaden noch irgendeinen verletzten Passagier zu beklagen.

Ettlingen, 30. Juni. (Schwer verletzter Motorradfahrer.) Ein von Reichenbach kommender Radfahrer fand gegen 11 Uhr einen schwer verletzten und bewußtlosen Motorradfahrer auf der Straße liegen. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus nach Karlsruhe gebracht. Man nimmt aber an, daß er bei der Biegung der Straße die Gewalt über das Motorrad verloren hat und gegen einen Baum gefahren ist.

### Hochbetrieb im Albtal

Eine wahre Großstadtschlacht, so können wir es nennen — was uns der letzte Sonntag zeigte. Sind es doch die schönen Sonntage, die den Fremdenstrom von der Großstadt ins Albtal abstellen. Die Sonderezüge der Albtalbahn sind im Albtal durch die Sonderezüge der Albtalbahn die Bahn benützt, beladen. Während das Fuhrwerk die „Volk der Pedale“ die Landstraße und zwar derart, das man dabei oft in bedrohliche Enge kam.

Rein Fiedchen im Albtal war eigentlich unbefugt. Herr Renalt mit seiner Umgebung, das Moos Albtal, die Dörfer beiderseits der Alb, linksab Reichenbach, Langenrainbach, alles, aber auch alles wurde von Fremden beglückt.

Die abendliche Heimfahrt zur Großstadt brachte erst einen Rückblick über den Sonntagserverkehr. Autos und Motorräder drängten aneinander vorüber, daneben pendelte am Straßenrand das Radfahrervolk. So stand das Albtal im Zeichen des Verkehrs.

### 50 Jahre Feuerwehr-Harmonie-Kapelle Malsch

\* R. Malsch, 30. Juni. Ueber das Wochenende stand ganz Malsch im Zeichen des 50jährigen Jubiläums der Feuerwehr-Harmonie-Kapelle Malsch. Zahlreich hatten sich auswärtige Vereine eingefunden, die wesentlich dazu beitrugen, das Jubiläumprogramm zu bereichern. Außerdem fand in Verbindung mit dem Jubiläum das Bezirksmusikfest mit Wertungsspiel und Musikbewertung statt, dem sich eine Bezirksagung sämtlicher Fachschaftsmitglieder anschloß. Aus Anlaß der Feier hatte das Dorf reichen Flaggenschmuck angelegt. Näherer Bericht folgt.



